

vorher davon verständigt, daß ihr „Kommandant“ diesmal persönlich in den Sejm kommen werde. Ihr demonstratives Auftreten sollte den Hintergrund für eine Kraftrede des Marschalls bilden.

Das jüdische Festigkeit hat es die polnische Demofrale zu danken, daß dieser Plan nicht durchgeführt werden konnte. Die Unterbrechung der beiden Marschälle, die mit der Ablehnung einer Eröffnung der Verhandlungen „unter Säbeln und Revolvern“ endete, hat

Pilsudski selbstbewußten Willen zum erstenmal seit 1920 zu einem glatten Rückzug gezwungen,

der auch durch eine Kanonade von persönlichen Schimpfworten gegen Daszinski nicht verdeckt werden konnte. Aus allen Teilen des Landes, aus allen Schichten des polnischen Volkes, aus Kreisen mit den am meisten entgegengesetzten politischen Meinungen hat der alte Sozialistenführer, dem die historische Rolle des Vorkämpfers gegen die Autokratie auf der Zustimmung und ehrende Anerkennungen erhalten, als er öffentlich erklärte, daß er auf Anträge nur mit ruhiger Berachtung antwortet, mit Pilsudski aber fortan jede Unterhaltung außerhalb des Sejms ablehnt.

Was die Pilsudski, von dessen Willen sich nicht nur die aus seinen Anhängern zusammengesetzte Regierung, sondern auch der auf seinen Vorschlag gewählte Staatspräsident in ihren Entscheidungen bestimmen zu lassen, fest noch übrig? Sollte er allein, ohne die Offiziere, zur ersten tatsächlichen Sejmung wiederkommen. Das wäre bereits ein beachtlicher Rückzug gewesen und keine Donner-Rede hätte dann noch die Sejm-Mehrheit einschüchtern können. Der Unterchied zwischen der Lage von 1920, als der Marschall an der Spitze seiner Reiter unter dem Jubel der Arbeiter und Bauern eine Rechts-Mentierung gewaltsam gestürzt hatte und noch moralischen Eindruck auf die damalige Sejm-Mehrheit machen konnte, und der

Lage von 1920, in der Pilsudski durch dreieinhalbjährige militärische Regime die breiten Massen enttäuscht und abgestoßen hat,

und sich nur noch auf Arme, Verwaltung und eine parlamentarische Minderheits-Gruppe von Nihilisten in der Autokratie stützen kann, wäre allen in die Augen springend. Sollte er also den Sejm sich selbst überlassen und nicht mehr hinzukommen, wie er es übrigens vor längerer Zeit schon einmal angekündigt hatte? Bereits die Eröffnungssprache des Sejmarschalls konnte dann zur Sammlungspartie für alle demokratischen Kräfte im Lande werden, die damit im Sejm ein Kraftzentrum finden müßten. Das eine war vom Standpunkt Pilsudskis aus so unumgänglich wie das andere.

Vom Standpunkt der Volksvertretung aus hat Daszinski dem Staatspräsidenten, der ihn auf seinen Wunsch ohne Zuziehung Pilsudskis empfing, dies dann nachträglich aber wieder behauptete, eine andere Alternative gestellt:

entweder Auflösung des Sejms, d. h. Ausschreibung von Neuwahlen oder aber Abberufung der Regierung

Unerkennlich für das Land, das Ruhe und Ordnung braucht, sei das bisherige Verfahren, den Sejm formell in seinen Rechten zu belassen, gleichzeitig aber auf das äußerste herunterzuziehen.

Aber die Alternative Daszinskis — verfassungsmäßig die einzig mögliche — war für Pilsudski politisch unannehmbar, weil jede klare Entscheidung im Rahmen der Verfassung für ihn in der gegebenen Lage politischen Selbstmord bedeuten sollte. Rücktritt der Regierung auf Verlangen des Sejms, das wäre der Anfang vom Ende, der Beginn der Liquidation des ganzen autokratischen Systems. Ausschreibung von Neuwahlen würde eine noch stärkere oppositionelle Mehrheit ins Parlament zurückbringen. Das Pilsudski-Regime ist so sehr in die Sackgasse geraten, daß ihm heute nicht einmal mehr die Diskretion des neuen Verfassungs-Entwurfs etwas helfen würde, auf den seine Anhänger sich geeinigt haben. Die darin vorgesehene Volkswahl des Staatspräsidenten bräuhete, wenn sie heute auch nur halbwegs frei durchgeführt würde,

mit Dreiviertelmehrheit Daszinski auf diesen höchsten Posten im Staat.

Außer den Sozialisten würden für ihn alle Bauernparteien, aber auch die rechtsstehenden Nationaldemokraten und ein großer Teil der nationalen Minderheiten stimmen.

So blieb Pilsudski nichts anderes übrig, als den Staatspräsidenten zu einer vorläufigen Verlegenheitslösung zu veranlassen, die keine wirkliche Lösung, sondern nur eine Verschleppung der Krise bringt. Die Vertagung des Parlamentes auf 30 Tage, noch bevor die Eröffnung der

Session stattfand, ist alles eher als ein Zeichen von Stärke der herrschenden Richtung. Nach der alltäglichen Verfassung kann eine solche Vertagung übrigens während der Haushalts-Session höchstens einmal erfolgen.

Anfang Dezember wird Pilsudski also wieder vor denselben für ihn unlöslichen Fragen stehen

wie jetzt. Durch das Land aber geht inzwischen eine starke oppositionelle Bewegung, die zum erstenmal seit 1920 wieder Massen demonstrieren gegen die Regierung bringt. Wegen Polizei und Armee bedeuten diese Demonstrationen machtpolitisch noch nicht viel. Aber wie lange kann sich ein Regime halten, das fast nur noch Polizei und Armee als Stützen hat? — m.

Besserung im Befinden Theodor Leiparts

Die Besserung im Befinden Theodor Leiparts hält an. Die Nachwirkungen des Bruchs der Schädelkapsel sind so wie vorher. Es kann mit seiner völligen Wiederherstellung gerechnet werden. Auch mit dem bisherigen Verlauf der Heilung des schweren Oberschenkelbruchs sind die Ärzte zufrieden. Leipart bedarf aber noch wie vor der größten Schonung. Von Besuchen muß daher Abstand genommen werden, um den Gesundungsprozess nicht zu verärgern.

Neue Tumultszenen Wiener Studenten

Der Haß auf Juden und Sozialisten — Schließung der Wiener Studienanstalten

Am Donnerstag versuchten die Palantkreuzer im anatomischen Institut die Vorlesung des sozialdemokratischen Professors Zandler zu sprengen. Der Hörsaal war jedoch schon am frühen Vormittag von Hörern besetzt worden, die sämtliche Palantkreuzer am Eintritt hinderten und ihre wiederholten Angriffe zurückschlugen, so daß Professor Zandler seine Vorlesung beenden konnte. Als die Palantkreuzer ihren Plan gescheitert sahen, randalierten sie in den Nebenräumen des Instituts und verhielten sich schließlich die Hörer am Verlassen des Gebäudes. Die jüdischen und sozialistischen Studenten konnten nur mit Leitern ins Freie gelangen.

Prügelien in der Universität

Die Ausschreitungen im Anatomischen Institut übertrugen sich im Laufe des Vormittags auch auf die Universität, wo es wiederum zu schweren Ausschreitungen und Prügeleien kam. Um 12 Uhr wurde ein Hörsaal von deutsch-jüdischen Studenten gestürmt. Die Eindringlinge verlangten den Abzug der jüdischen Hörer. Mit den Rufen „Juden heraus!“ durchzogen sie die Korridore des Universitätsgebäudes und zerstörten die Glascheiben der Anschlagtafeln der sozialistischen und jüdischen Hochschüler. Es kam zu Prügeleien und den Bedrohen war es nicht möglich, die Ruhe wiederherzustellen. Auch der Rektor, Professor Dr. Giespach, und die Professoren versuchten vergebens, mittelnd einzugreifen. Jüdische und sozialistische Hochschüler wurden mißhandelt. Als es auch auf der Kampe vor der Universität zu Zusammenstößen kam, griff ein Polizeiaufgebot ein und trennte die gegnerischen Parteien. Vor der Universität wurde die Ringstraße von Polizei abgeblockt, da auf der Kampe die deutsch-jüdischen, auf der gegenüberliegenden Seite die sozialistischen und jüdischen Hochschüler Aufstellung genommen hatten. Der Rektor hat eine Versammlung der Professoren der Universität einberufen, in der über die Frage der Schließung der Universität entschieden werden soll. Sämtliche Vorlesungen sind eingestellt worden.

Ein „Erfolg“ der Ausschreitungen

Die Rektoren der Universität, der Technischen Hochschule, der Hochschule für Bodenkultur, Tierheilkunde und Welthandel in Wien sind am Donnerstagabend überein gekommen, die Hochschulen bis auf weiteres zu schließen. Diese Maßnahme ist auf die seit Tagen andauernden antisemitischen Exzesse und Gewalttätigkeiten zurückzuführen. Sie bedeutet praktisch daß alle Studenten das Semester verlieren und ein halbes Jahr länger studieren müssen. Nicht betroffen von dem Beschluß der Rektoren sind die Kunst- und die beiden Handelsakademien. Außerdem ist den Studierenden, die zu einer Prüfung oder Pro-

Massen-Sympathieerklärungen für Daszinski

In einem offenen Brief dankt der Sejmarschall

Die Warschauer Presse, mit Ausnahme der Regierungsblätter, veröffentlichte heute einen offenen Brief des Sejmarschalls Daszinski, in welchem er für die in letzter Zeit sehr zahlreich in seine Hände gelangten Sympathie- und Anerkennungsäußerungen dankte, die sich ganz mit seiner Haltung als Sejmarschall solidarisierten. Daszinski erklärte in seinem Schreiben u. a.:

„Ich kann diese Äußerungen der breiten Öffentlichkeit nicht nur mit einem Dankeswort abfertigen. Es waren darin soviel Zeugnisse von Ehrhaftigkeit und menschlicher Würde, soviel Rechts- und Bürgerlichkeitsinn, ein solch starker Protest gegen die triumphierende Grobheit, daß ich die Bewegung der öffentlichen Meinung nicht nur als Kompliment für meine Person betrachten kann. In den Massen schienen der Drang nach geistiger Befreiung aus den Fesseln der Obrigkeit, das bürgerliche Verantwortungsbewußtsein, brennende Sehnen vor den freien Menschen in der Welt und das Bestreben zu ruhiger Arbeit und Ordnung zu erwachen. Ich begrüße mit ganzem Herzen diese Erscheinung.“

Es ist bezeichnend, daß in der Liste der Vereine und Organisationen, von denen Daszinski Sympathieschreiben und Telegramme erhalten hatte, sich auch zahlreiche nationale und kirchliche Verbände befanden.

motion vorgeladen sind, der Zutritt zu den einzelnen Universitäten gestattet.

Die Postämter wollen keine Entwaffnung

Eine Mischung von Angst und Grobmannschaft

Die Poststelle der österreichischen Heimwehren veröffentlichte eine Kundgebung, in der es u. a. heißt, daß jeder Versuch, ihre Organisation zu entlassen, entschlossenen Widerstand hervorrufen müsse, und daß sie die Entwaffnung, von welcher Seite sie auch immer kommen möge, unter keinen Umständen dulden könne, da dadurch die Zukunft des österreichischen Volkes und Staates bedroht würde.

Die Presse soll berichten, wie sie es wünscht

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ teilt mit, daß die österreichische Heimwehr am 28. Oktober zu einem Bankett mit einer Ansprache über Fragen der Tagespolitik eingeladen hatte. In diesem Bankett nahmen zahlreiche zuverlässige rechtsgerichtete ausländische Journalisten teil, darunter der Reichssekretär der deutschen Gesandtschaft in Wien und der Vertreter des Wolff-Büros, der preussische Hauptmann Helmut von der Hagen. Steidke hielt eine Rede, in der er erklärte, daß die Heimwehr in der Lage sei, einen großartigen Presseapparat aufzustellen und eine mit reichen Mitteln arbeitende Pressepropaganda zu organisieren, die namentlich im Ausland zu arbeiten hätte.

Berliner Revolutionsfeier mit Verhaftungen

Die Berliner Kommunisten veranstalteten am Donnerstag anläßlich des 12. Jahrestages der russischen Revolution eine Demonstration im Lustgarten, in deren Verlauf zahlreiche Frontkämpfer festgenommen wurden. Verhaftungsversuche des Publikums wurden von der Polizei mit Gummiknüppeln abgewehrt. Die Kundgebung selbst war außerordentlich dürrig besucht und verlief sonst ruhig.

Auch Dänemark will Trozki nicht haben

In Erwiderung auf ein Einreisegesuch Trozki nach Dänemark teilte die dänische Regierung mit, daß sie für einen Aufenthalt und die Sicherheit Trozki in dem dänischen Staatsbereich keine Verantwortung übernehmen könne. Das Einreisegesuch wurde über die norwegische Sozialdemokratie durch die Leitung der dänischen Sozialdemokratie an die dänische Regierung gerichtet.

Unter der grünen Laterne

Von Emil Jörgensen.

Es klopfte zaghaft an die Tür. „Herrein!“ rief der Oberwachmeister vernehmlich. Während er von seinem Journal aufschah, blendete ihn das Licht der Tischlampe, so daß er den Eintretenden im ersten Augenblick nicht deutlich zu sehen vermochte.

„Sie wünschen?“

„Bitte, Herr Oberwachmeister, entschuldigen Sie vielmals, aber die Sache ist die...“ Die Stimme klang heiser und unsicher. Der große Oberwachmeister hatte sich inzwischen erhoben, um den Sprecher besser ins Auge fassen zu können.

Er sah eine magere, zerlumpte Mannsperson — vielleicht in den vierzigern, im höchsten Grade verwahrloht — Gesicht und Hände waren von Wind und Wetter blaurot angefärbt. Sein Wesen war ängstlich und besonnen, wie es stets bei Individuen der Fall zu sein pflegt, die sich an der Grenze der Geistesbewegung — mal ein wenig hier hinüber, mal ein wenig dort hinüber — und dann ein wenig nach der andern Seite. Seine Augen irrten ziellos umher — seine Stimme klang wie ein zerbrochenes Instrument — auch seine Bewegungen waren so sonderbar abgebrochen, während er weiter drauflos stotterte:

„... daß — daß ich nämlich gerade hier in der Stadt — angekommen bin — ja — und — ich bin hier nämlich unbekannt — und da wollte ich gern fragen — ja — wo ich was zu essen bekommen könnte — billig natürlich — sehr billig — ich habe wenig...“

„Ja!“ Der Oberwachmeister ging in ein danebenliegendes Zimmer, gab dem Fremden einen Wink, ihm zu folgen: „Boher kommen Sie denn?“ fragte er, während sie beide die Treppe hinuntergingen, die nach dem Markt führte, der sich vor der Wache ausbreitete.

„Aus Strib! Bin sieben Meilen in einer Tour gegangen.“

„Und — wohin wollen Sie?“ „Ich möchte vielleicht auf Seeland Arbeit zu finden — bei den Mähen, verheißt Sie —“ „Jawohl, ja — ich verheißt.“ Der Oberwachmeister und der Saabund traten auf den Markt hinaus unter die grüne Laterne. Ein kalter, milchweiser Nebel, der sich langsam auf die Brust legte, hing wie erlärnt in der Luft und verwandelte die Häuser mit den erleuchteten Fenstern in mythischen Felseninseln, die sich aus einem toten, starren Meer hervorreckten. Links erhob die alte Tomkirche ihre schweren, finsternen Massen gegen den unglückseligen Himmel.

„Gehn Sie an der Kirche vorbei und dann die erste Straße links entlang — fünf — sechs Häuser weit liegt ein Speisehaus, wo sie eine gute und reichliche Portion Essen für wenig Geld erhalten. Sie sagten ja — sie hätten etwas Geld...“

„Ja — ja...“ Der Oberwachmeister nickte und machte Miene zum Gehen.

„Und — was ich noch sagen wollte, ja, entschuldigen Sie meine Ausdruckslosigkeit, Herr Oberwachmeister, aber ich würde auch gern, wo ich billig schlafen könnte — ich kenne die Stadt nicht, bin hier nie vorher gewesen — nur einmal auf der Durchreise — es war am Tage...“

„Ja!“ sagte der Oberwachmeister und blickte auf seine Uhr. „Da ist ja ein Heim — aber dann können Sie nicht mehr essen gehen, denn dort wird um 9 Uhr geschlossen — niemand kommt später herein.“

Das verkommene Individuum zuckte nervös zusammen. „Ich muß etwas essen“, murmelte er — „ich habe seit heute morgen ganz früh nichts gegessen — dann muß ich eben — muß ich heute Nacht spazieren gehen.“

„Neben dem verzweifeltsten Mann lag etwas in Fämmeliges, daß selbst der hartberzigste Polizist von Mürung ergriffen werden mußte — unwillkürlich...“

„Hier...“ sagte er und nahm ein Geldstück aus der Tasche — „nehmen Sie das, dann können Sie in der Handwerkerherberge logieren. Wir geben sonst nichts, denn sonst könnten zu viele kommen, das müssen Sie auch verstehen — aber Sie können ja schließlich nicht die ganze Nacht auf der Straße umherirren, nachdem Sie schon sieben Meilen hinter sich haben — versuchen Sie etwas Arbeit zu finden und machen Sie's gut — Gute Nacht!“

„Herr Oberwachmeister!“ fast schnappte der zerlumpte Mann nach Luft, „noch einen kleinen Augenblick! Es — das — das — er blickte sprachlos auf das Zweikronenstück in seiner heißen Hand, das hätte ich nie für möglich gehalten — also nein — tausend Dank, tausend Dank, Herr Oberwachmeister, und darf ich Ihnen gerade noch etwas sagen, nämlich ich — daß ich Sie wiedererkannte, als ich vorhin eintrat.“ — „Aber Sie haben mir doch vorhin gesagt, daß Sie noch nie hier waren!“ entgegnete der Oberwachmeister und wußte den andern nicht. — „Nein — nein — das war ich auch nicht“, versicherte der andre eifrig und schüttelte mit den Händen, „aber — ich habe ihr Bild im „Kriegsruhm“ gesehen — man schreibt in diesem Blatt über Sie, weil Sie so viel für entlassene Gefangene getan haben.“ — „Gehen Sie den „Kriegsruhm“?“ — „Ja — manchmal — ich will Ihnen noch sagen, Herr Oberwachmeister, mir ist es nicht immer gleich gut gegangen im Leben, hem — nein

— aber als ich nun das letztemal sah — und der Direktor sprach ja auch oft mit uns — und auch der Gefängnispaßtor — und ich gelobte mir selbst, daß wenn ich wieder auf freien Fuß käme — ja — dann wollte ich also versuchen, mal den lieben Gott zu bitten, vielleicht daß er mir helfen würde — ja nun bin ich also vier Wochen draußen — ja — und jeden Abend habe ich also den lieben Gott gebeten — jeden Abend...“

„Ja“, nickte der Oberwachmeister, „um was haben Sie denn gebeten?“ — Der Mann starrte in den Nebel hinein.

„Ich hat — ich hat darum, daß ich doch nie wieder einem Polizisten begegnen möge — nie mehr“, stammelte er, „ja — denn wenn es etwas gibt, wovon ich mich mein Lebenslang gefürchtet habe, dann sind es die Polizisten — und meine Gebete müssen wohl erhört worden sein — denn ich traf nicht einen einzigen Polizisten auf dem Wege hierher — er ist jetzt — und das war noch dazu ein — ein Oberwachmeister...“ Er erschauerte sichtbar, indem er dieses Wort aussprach. „Sie haben mir zwei Kronen gegeben“, schloß er und erhob sein Gesicht, so daß das Licht der grünen Laterne seine vermissten Züge grell beleuchtete — „das — das — ja entschuldigen Sie nur, hatte ich von der Polizei wirklich nicht erwartet, noch dazu von einem Oberwachmeister — also tausend Dank auch...“

Eine letzte edige Bewegung mit der Hand, dann küßte er den Hut — und war im Nebel verschwunden...“

Gegen den neuen deutschen Filmgesetzentwurf

Der Sozialistische Kulturtag in Frankfurt a. M. hatte u. a. auch zum neuen Entwurf eines Filmgesetzes Stellung genommen, besonders gegen eine Anzahl von Bestimmungen im neuen Entwurf, die gegenüber dem bisherigen Gesetz eine Verschlechterung darstellten. Inzwischen hat der Sozialistische Kulturbund beschloffen, eine Konferenz der sozialistischen Beisitzer in den Filmprüfstellen zusammen mit Vertretern der großen Arbeiterorganisationen und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einzuberufen, in der über die bisherige Praxis der Filmprüfung und über den neuen Gesetzesentwurf gesprochen werden soll. Die Tagung findet am 1. Dezember in Berlin statt. Gleichzeitig wurde beschloffen, im Rahmen des Sozialistischen Kulturbundes eine zentrale Filmkommission zu schaffen, in der alle wichtigen Filmfragen, soweit sie von allgemeinem Interesse für die gesamte Arbeiterbewegung sind, bearbeitet werden sollen. Alle großen Arbeiterorganisationen werden aufgefordert, Vertreter in diese Kommission zu entsenden.

Die Berufung nutzte nicht viel

Ursachen der Autotragedie noch undurchsichtiger

Urteil: 1 1/2 Gefängnis — Widerlegte Gerüchte

Die Berufungsinstanz sollte gestern abend um 18 Uhr gegen Bruno Neumann solgendes Urteil: Der Angeklagte wird zu einjährig halben Jahren Gefängnis verurteilt. Zwei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Von einer Strafaussetzung ist vorläufig abzusprechen. Der Haftbefehl wird nicht aufgehoben.

Ankläger und Angeklagte waren mit dem Urteil des Schöffengerichtes nicht einverstanden. Die Strafkammer aber, die sich mit dem Fall Bruno Neumann fast fünf Stunden länger beschäftigte als die erste Instanz, hat sich im wesentlichen den Auffassungen des Schöffengerichtes angeschlossen. Statt zwei Jahre Gefängnis verhängte sie einjährig halbes Jahr, erklärte davon zwei Monate durch Untersuchungshaft als verbüßt, sonst aber wurde nichts geändert. Kuriosität ist, da Revision von keiner Seite eingeleitet werden wird, die Angelegenheit erledigt. Die Berufung hat dem Staatsanwalt nichts, dem Angeklagten, der leise auf Freispruch hoffte, sehr wenig eingebracht.

Und doch war das Bild, das man während der gestrigen Verhandlung gewann,

ein in wichtigen Punkten anderes

und für den Angeklagten günstigeres als in der Septemberverhandlung. Damals stand man noch unter dem unmittelbaren Eindruck der drei Todesopfer dieser furchtbaren Autotragedie, damals glaubte man von vornherein mehr an die Schuld des Angeklagten als an die vom Verteidiger zitierte Veranlassung unglücklicher Umstände, und damals erhob kein Sachverständiger seine Stimme für Bruno Neumann.

Was ergab nun die gestrige Verhandlung? Zunächst einmal, daß die Gerüchte, das Auto wäre gewissermaßen eine fahrende „Kurmfreie Wüste“, die Mädchen wären halb nackt gewesen und müßte Orgien seien gefeiert worden, völlig aus der Luft gegriffen sind. Nichts dergleichen — das ist gerichtsnotorisch — ist geschehen. Bedauerlich ist, daß auf diese Gerüchte hin eine der Zeuginnen aus ihrem Dienst entlassen wurde. Es ist zu wünschen, daß nach der ausdrücklichen Feststellung von Staatsanwalt, Verteidiger und Gericht, derartige Dinge seien nicht vorgekommen, das Mordrecht an dem jungen Mädchen wieder gutgemacht wird.

Doch das ist für den eigentlichen Fall wenig von Belang. Es trug nur zur Reinigung der Atmosphäre bei. Wichtiger sind andere neue Momente, die das Gutachten eines neuen Sachverständigen brachten. In der Frage, betrunken oder nicht, war bekanntlich die Aussage des Führers eines Autobusses für Neumann am belastendsten. Er hatte mit aller Bestimmtheit behauptet, so wie Neumann gefahren sei, könne ein nächster Chauffeur nicht fahren.

Und zum Beweise dieser Behauptung hatte er damals und gestern angegeben, das Neumannsche Auto wäre im Zickzack vor ihm hergefahren, wäre auf den Sommerweg und auf den Radfahrstreifen geraten und hätte vor allen Dingen ein Tempo von 40 bis 50 Stundenkilometern gehabt. Diese Darlegungen waren so überzeugend und so schwerwiegend, daß sich bisher kein Zweifel daran erhoben hat.

Gestern nun hat der Sachverständige, Diplom-Ingenieur Hofmeister, die Ansicht geäußert, daß sich der Chauffeur getrennt haben könne, und für diese Meinung habe er sehr triftige Gründe. Er führte an, daß neben der Chaussee zunächst der Sommerweg laufe, und daß dann erst der Radfahrstreifen komme. Der Radfahrstreifen aber liege erheblich höher als der Sommerweg. An der niedrigsten Stelle sei er durch einen 10 Zentimeter hohen Bordstein, im Durchschnitt aber von 15 Zentimeter hohen Bordsteinen abgegrenzt. Wenn also das Auto ein oder zweimal auf den Radfahrstreifen geraten sein sollte, so müßten die Insassen einen großen Druck gespürt haben. Niemand der Zeugen oder Zeuginnen kann sich darauf bestimmen.

Außerdem wurde die Aussage des Autobuschauffeurs dadurch etwas beeinträchtigt, daß ein Fahrer des Autobusses, der auch genau das Neumannsche Auto beobachtet zu haben vorgab, erklärte,

die Wahrnehmungen des Chauffeurs nicht teilen zu können. Seiner Ueberzeugung nach sei das Auto geradeaus gefahren. Es bleibe die Geschwindigkeit. Neumann hätte bekanntlich behauptet, daß er angenommen habe, sein alter Wagen könne nicht mehr als 30 bis 35 Kilometer leisten. Er habe zwar keinen Geschwindigkeitsmesser an seinem Wagen, aber ein Chauffeur habe es eben ungefähr im Gefühl, was sein Wagen zu leisten imstande ist.

Der Führer des Autobusses hatte dagegen erklärt, daß er selbst 45 bis 50 Kilometer gefahren sei. Und da er das Neumannsche Auto nicht überholen konnte, so müsse Neumann mindestens die gleiche Geschwindigkeit gehabt haben. Auch diese Aussage mußte man bisher als unerschütterlich ansehen. Gestern ergab sich nun aus den Darlegungen des Sachverständigen Hofmeister, daß auch diese Aussagen nicht

ganz einwandfrei sind. Man erfuhr zum erstenmal, daß auch die Geschwindigkeit des Autobusses nur geschätzt worden ist, denn auch der Autobus besitzt kein Tachometer (Geschwindigkeitsmesser). Der Chauffeur berechnete vielmehr die Geschwindigkeit nach seiner Abfahrtszeit in Poyow und seiner Ankunftszeit in Danzig. Der Sachverständige wies nach, daß diese Berechnung fehlerhaft ist. Denn die beiden Straßen differieren sehr wesentlich in der Steigung, so daß man schon glauben könne, Neumann sei nicht schneller als 30 bis 35 Kilometer gefahren.

Der Unfallsfall selbst braucht nach Ansicht des technischen Sachverständigen auch nicht durch Trunkenheit hervorgerufen zu sein. Sicher ist, daß Neumann mit normaler Geschwindigkeit — das bestätigte übrigens auch der andere Sachverständige, Oberleutnant Strohm — in die Große Allee eingebogen. Was nun aber kam, wird nie ermittelt werden können. Höchstens mag das Auto über den Mastenstreifen auf die Strecke der elektrischen Straßenbahn, wodurch das Steuern des Wagens durch defekte Reifen, durch „Matzfüße“, behindert war, ob Neumann einem Dieserauto ausblegen wollte (das ja nach vielen Zeugnisaussagen gar nicht vorhanden gewesen ist), ob Neumann in der Trunkenheit gegen den Bordstein gefahren ist — das konnte

auch die gestrige Verhandlung nicht klären.

Sicher ist jedenfalls, daß Neumann sich unmittelbar nach dem Unfallsfall nicht wie ein sinnlos Betrunkener gebärde hat. Er hat noch ein junges Mädchen vor der ankommenden Straßenbahn gerettet und hat sich der Polizei selbst gestellt.

Entschieden wurde Neumanns Schicksal auch diesmal durch das Gutachten der ärztlichen Sachverständigen. Danach hat Neumann unter „reinem Alkoholrausch“ gestanden und die „typischen Merkmale einer mittleren Betrunktheit“ gezeigt. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß der Forderung des Staatsanwalts nach „exemplarischer Bestrafung“ (der Staatsanwalt hatte wieder zweieinhalb Jahre Gefängnis beantragt) mehr stattzugeben sei als der Forderung des Verteidigers nach Freispruch. Anlicher der Frage „force majeure“ (höhere Gewalt) oder Betrunktheit, Schuld oder Unschuld, hat sich also das Gericht für die Schuld des Angeklagten entschieden. Für die Autofahrer wird offensichtlich diese Autotragedie eine Lehre sein.

Bergebliche Mohrenwäsche

Die Neuteicher Ärzte lassen eine Erklärung los — Einträglische Geschäfte

In einer langen Erklärung versucht der Verteidiger der in der Neuteicher Betrugssache verwickelten Ärzte nachzuweisen, daß die Ärzte völlig korrekt verfahren hätten. Es sei etwas Mächtigliches, daß ein Kranker sich nicht selbst zum Arzt bemühe, sondern durch einen Dritten sein Leid schildern lasse und sich einen Rat erbittle. Wenn das in einzelnen Fällen geschieht, ist dagegen nichts einzuwenden. Wohl aber ist es mit den Pflichten eines Arztes nicht zu vereinbaren, wenn ihm lange Listen (solche Listen sind Beschlagsnahmen und Bestehen sich bei den Ärzten) vorgelegt werden, auf denen lediglich der Name des Patienten und das gewöhnliche Medikament verzeichnet ist, und der Arzt dann ohne weiteres die gewünschten Medikamente verordnet. Dieses Neuteicher System war bei den Saisonarbeitern so bekannt und beliebt, daß sie

25 Kilometer weite Wege machen,

um sich von den angeschuldigten Neuteicher Ärzten be-

handeln zu lassen. So haben Saisonarbeiter, die in der Nähe von Kalkhof wohnen, sich nicht etwa in Kalkhof behandeln lassen, obwohl der Weg dorthin nur etwa drei Kilometer betrug, sondern sie haben das 25 Kilometer weite Neuteich aufgesucht. Auch der Arzt in Schönberg erstreckte sich nicht des Wohlwollens der Saisonarbeiter. Es ist doch merkwürdig, daß die Saisonarbeiter in den Werkern um Schönberg nicht den nächsten Arzt aufsuchten, sondern bis nach Neuteich fuhren. Das gibt doch zu denken und bestärkt den Verdacht, daß nicht alles mit rechten Dingen zugehe. Sagen Sie Ihren Kolleginnen, sie sollen nur alle in meine Behandlung kommen. Ich werde sie auch freundlich und nett behandeln, soll ein Arzt einem Saisonarbeiter-Unternehmer erklärt haben. Sehr merkwürdig ist auch, daß die drei Neuteicher Ärzte den Wünschen der Saisonarbeiter sehr weit entgegenkamen, während die einzelnen Arbeiter sich eines solch freundlichen Entgegenkommens nicht erfreuen konnten. Wie sich

eine solche Praxis finanziell auswirkte,

mögen folgende Zahlen zeigen: Dr. Zielinski, einer der angeschuldigten Ärzte, erhielt von der Landkrankenkasse Neuteich im ärztlichen Honorar 1924: 29 200 Gulden, 1925: 24 200, 1926: 21 600, 1927: 21 600, 1928 jedoch 81 800 Gulden. Vergleicht man dagegen die Einnahmen des Arztes Dr. Steiner, der seine Patienten gewissenhaft behandelte, so ergibt sich ein gewaltiger Unterschied. Er erzielte in den angegebenen Jahren 12 300 bis 15 000 Gulden Einnahme, also nicht einmal die Hälfte. Wenn der Rechtsbeistand erklärt, daß einer der Beschuldigten (sicherlich Dr. Zielinski) 400 Patienten ganz umsonst behandelt habe, so ist das nicht etwa auf seine Menschenfreundlichkeit zurückzuführen, sondern auf einen Befehl der ärztlichen Vereinigung, die für Kassenärzte eine Höchstentlohnung festgelegt habe. Das Geld für ärztliche Behandlungen darüber hinaus fließt der Kassenkasse zu. Die Krankenkasse muß aber sämtliche ärztliche Behandlungen bezahlen und hat von dieser „Altenbehandlung“ keinen Vorteil. Wenn der Rechtsbeistand der Neuteicher angeschuldigten Ärzte Gelegenheit hätte, einmal das bisher zusammengetragene Belastungsmaterial anzusehen, würde er wohl

kaum noch den Mut zu derartigen Erklärungen haben.

In der Erklärung des Verteidigers wird versucht, gegen den Vorstand der Landkrankenkasse in Neuteich Stimmung zu machen, weil dieser eine Anzahl Angelegte entlassen will. Tatsache ist, daß Angestellte entlassen wurden, und zwar weil diese (Wächter wohlhabender Leute) nicht auf Erwerb angewiesen waren und dafür arbeitslose Familienkinder und Kriegsbekindigte eingestellt wurden. Wer noch etwas soziales Verständnis hat, wird diese Maßnahmen billigen müssen.

Noch sind die Untersuchungen der Neuteicher Vorgänge nicht abgeschlossen. Sie fördern immer neues Material zutage und man kann es deshalb verstehen, daß die Angelegten ihren Verteidiger veranlassen, die Öffentlichkeit in ihrem Sinne zu beeinflussen. Das wird kaum gelingen, denn allgemein ist man der Ansicht, daß sich die Neuteicher Ärzte einen schweren Vertrauensbruch anschaffen können. Sie haben die Kasse um wenigstens 100 000 Gulden geschädigt und dadurch den Arbeitern und end kleinen Arbeitgebern unnötige Kosten auferlegt, die durch Beiträge aufgebracht werden müssen.

Unser Wetterbericht

Wolkig, Regenfälle, unruhig, etwas milder.

Allgemeine Uebersicht: Ein neuer Ausläufer des über dem Nordmeer liegenden Depressionsgebietes überschreitet die britischen Inseln und verurteilt im ganzen Bereich der Nordsee stark aufsteigende südliche Winde und verbreitete Regenfälle. Ein Zeitteil liegt an der norwegischen Südküste. Es dürfte in den folgenden Tagen durch Mittelstauden östwärts ziehen und damit auch dem Ostseegebiet stürmische Winde bringen. Ueber die britischen Inseln bringt rasch ansteigender Druck nach.

Vorherjage für morgen: Bewölkt, Regenfälle, aufsteigende südliche Winde, später nach Westen drehende Winde und etwas milder.

Aussichten für Sonntag: Wechselnde Bewölkung, nach Schauer, etwas milder.

Maximum des gestrigen Tages 6.2. — Minimum der letzten Nacht 1.2.

Der Mord im Kohlenbunker vor dem polnischen Gericht

Jahn Bobysko muß sich in Neustadt verantworten / Er spielt den Geisteskranken / Der Freigesprochene als Zeuge

Im November vorigen Jahres wurde bekanntlich der Händler Manche Sachs, der als blinder Passagier nach England fahren wollte, im Kohlenbunker des französischen Dampfers „Deputé Pierre Boujon“ erschlagen aufgefunden. Als Täter verhaftete man in Danzig den polnischen Matrosen Kasimir Grodzinski und in Gdingen Jan Bobysko. Gegen Grodzinski verhandelte das Danziger Schwurgericht am 22. November. Die Verhandlung endigte mit einem Freispruch des Angeklagten, da das Gericht der Meinung war, die Schuld des Angeklagten sei nicht voll erwiesen. Obwohl der aus Polen nach Danzig gebrachte Bobysko den Angeklagten auf schwerste belastete. Das Gericht erkannte jedoch die Aussagen des Mitbeteiligten nicht als vollwertig an, den zweifellos war zu erkennen, daß Bobysko alle Schuld von sich abzuwälzen suchte, denn ihm drohte in Polen die Todesstrafe.

Der Danziger Schwurgerichtsverhandlung folgte nunmehr die Verhandlung gegen Jan Bobysko vor dem polnischen Bezirksgericht in Neustadt. Die Anklage lautete auf Beteiligung an einem Raubmord. Bobysko ist 1892 in Warschau geboren und hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Eine große Anzahl Zeugen war geladen, darunter auch Medizinalrat Dr. Mangold aus Danzig.

Es sei vorweg bemerkt, daß die blutige Tat im Hafen auch diesmal ungeklärt blieb.

Bobysko spielte die Rolle eines Geisteskranken

und gab auf alle Fragen des Richters nur die Antwort: „Ich weiß nicht“ oder „Ich erinnere mich nicht.“ Auf die Frage, wann und wo er geboren sei, gab der Angeklagte zur Antwort: „Ich weiß nicht.“ Auch auf die Frage, ob er verurteilt sei, gab er die gleiche Antwort. Aus den Akten wurde aber festgestellt, daß B. 1 1/2 Jahre Gefängnis verbüßt hat. Da das Verhalten des Angeklagten die Verhandlungen erschwerte, wurden die Erklärungen des Angeklagten vor dem dem Untersuchungsrichter in Gdingen und Stargard vorgelesen. B. hat dort angegeben, an dem Mord beteiligt gewesen zu sein. Er und Grodzinski hätten den Mordplan ausgearbeitet. Sie waren des Glaubens, daß der erschlagene Sachs Brillanten bei sich gehabt habe, die in London verkauft werden sollten.

Der Angeklagte bestreitet jetzt, diese Aussagen gemacht zu haben, und als man ihm das Protokoll mit seiner Unterschrift zeigte, erklärte er, daß es möglich sei, daß er das Protokoll unterschrieben habe, aber er könne sich nicht darauf bestimmen. Auf alle anderen weiteren Fragen gibt der Angeklagte wieder stets die Antwort: „Ich weiß nicht, ich erinnere mich nicht.“ Als ihm der Gerichtsvorsitzende

die Photographie des Ermordeten

reichen läßt, will er das Bild nicht ansehen und erklärt, daß er Manche Sachs nicht gekannt habe. Er wisse auch nicht, was die Menschen von ihm wollen, „der liebe Gott werde alle dafür strafen.“

Der Rechtsanwalt beantragte, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin beobachten zu lassen. Die Verhandlung möge vertagt werden. Dem widersprach der Staatsanwalt Lepki und wies darauf hin, daß der Angeklagte während der Gerichts-

verhandlung in Danzig sich durchaus normal benommen habe. Der Staatsanwalt stellte den Antrag, den Vorsitzenden der Danziger Schwurgerichtsverhandlung,

Landgerichtsrat Dr. Jochim sofort als Zeugen zu laden, um über die Haltung des B. als Hauptbelastungszeugen gegen Grodzinski auszusagen. Das Gericht trat nach kurzer Beratung dem Antrage des Staatsanwalts bei, worauf Landgerichtsrat Dr. Jochim geladen wurde.

Medizinalrat Dr. Mangold berichtet über die schweren Verletzungen des Ermordeten, worauf der in Danzig freigesprochene Grodzinski als erster Zeuge gehört wurde. Grodzinski macht dieselben Aussagen, die er vor dem Danziger Schwurgericht machte, ist dabei

sehr vorsichtig und beläste den Bobysko nicht im geringsten, während dieser den jetzigen Zeugen vor dem Danziger Schwurgericht schwer belastet hatte.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihm der Zeuge bekannt sei, antwortet der Angeklagte mit einem entschiedenen Nein. Die gleiche Antwort gibt er auf die Frage, ob er als Zeuge in Danzig gegen Grodzinski ausgesagt habe. Inzwischen ist eine Meldung von Landgerichtsrat Dr. Jochim eingetroffen, wonach er um 5 Uhr in Neustadt eintreffe. Von 2—5 Uhr nachmittags wird daraufhin Pause gemacht.

Mit der eBrnehmung des Landgerichtsrat Dr. Jochim wird die Verhandlung gegen 5 Uhr wieder aufgenommen. Dr. Jochim erklärte, daß

Bobysko vor dem Danziger Gericht einen durchaus normalen Eindruck gemacht habe

und sich sehr raffiniert zeige. Er habe die ganze Schuld dem Grodzinski zugeschoben. Auf die Frage, ob der Angeklagte bei dem Freispruch des Grodzinski anwesend sei, konnte Dr. Jochim nicht sogleich Antwort geben. Er konnte sich nicht erinnern. In diesem Moment vergißt Bobysko seine Rolle und sagt laut „Nein“, während er am Vormittag auf die Frage, ob er bei der Danziger Gerichtsverhandlung anwesend gewesen sei, geantwortet hatte, er wisse das nicht.

Geständnis gegenüber einem Mitgefangenen?

Gegen Schluß der Sitzung wird der Gefangene Piechoci aus Gdingen vernommen, der ausagt, da her während der Gerichtspause im Gerichtsgefängnis mit Bobysko gesprochen habe. Dieser habe ihm anvertraut, daß er den Mord zusammen mit Grodzinski vorbereitet habe. Letzterer habe den Sachs getötet, er (Bobysko) habe Schmiere gestanden. B. habe weiter erklärt, da her die Teilnahme an der Tat bisher abgelehnet habe, und auch weiter leugnen werde. Er simuliere einen Geisteskranken, um in das Irrenhaus zu kommen. B. habe weiter erzählt, daß er bereits drei Steinpflaster verschluckt habe, um krank zu werden. Er wisse, daß ihm die Todesstrafe drohe. Als dem Angeklagten diese Aussagen vorgehalten werden, antwortet er: „Ich habe mit dem Zeugen nicht gesprochen, ich weiß es nicht.“

Nach kurzer Beratung beschloß gegen 7 Uhr abends das Gericht, den Angeklagten auf sechs Wochen in einer Irrenanstalt beobachten zu lassen.

Gespräch mit einem modernen Globetrotter

Sindbad, der Motorradfahrer

Abenteuer von heute / Auf dem Motorrad durch die arabische Wüste / Sportliche Rekordleistung

In Berlin ist ein Sportmann von ganz besonderer Art auf der Durchreise eingetroffen: einer aus der unübersehbaren Reihe der russischen Emigranten, aber einer, der nicht gewillt ist, sich vom Leben unterkriegen zu lassen.

Die Zeiten haben sich geändert; ein moderner Sindbad der Seefahrer muß sich heute schon eines Motorrades bedienen, um auf der Höhe zu sein.

Ich beendete meine militärische Laufbahn und ließ mich in Schanghai nieder. Ich mußte etwas anfangen, um mein Leben zu fristen; da kam ich auf den Gedanken, eine Weltreise auf dem Fahrrad zu unternehmen, da ich nicht die Mittel besaß, um mir ein Motorrad anzuschaffen.

Mein ganzes Vermögen bestand aus einem alten Fahrrad und aus 40 mexikanischen Dollars. Ich besorgte mir eine Einreiseerlaubnis nach Siam und trat dann meine Fahrt an.

Die Nacht verbrachte ich an einem Feuer, das die Tiere der Wildnis fern hielt,

ernährte mich von Bananen und Kokosnüssen und hütete mich vor allem vor dem Wasser, das dort keine des gelben Fiebers enthält.

Die siamesischen Eingeborenen waren sehr freundlich und ließen mich mehrmals in ihren Dörfern übernachten. Ich erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß ein siamesischer Prinz eine russische Emigrantin zur Frau hat, die bei der einheimischen Bevölkerung sehr beliebt ist.

Von Pinang fuhr ich nach Singapur und legte diesmal 518 Kilometer auf asphaltierten Straßen in vier Tagen zurück.

Ich wurde überall freundlich empfangen und unzählige Male interviewt. Der Verkauf meiner Bilder brachte mir 220 Dollars ein, wodurch ich endlich in die Lage kam, mir ein Motorrad zu erstehen.

Ueber Birma erreichte ich Kalkutta, dann ging es weiter nach Bombay und Delhi. Die Strecke von Lahore bis Karatschi — 780 Kilometer — habe ich gleichfalls als erster Motorradfahrer bezwungen.

In Karatschi schenkte mir eine Motorradfirma eine starke Maschine. Je weiter der Weg, um so mehr häuften sich die Schwierigkeiten. Der Weg von Karatschi nach Persien ging über unwegsame Berge und an feindlich gestimmten Eingeborenen vorbei.

Am schwierigsten war der Weg durch die arabische Wüste, wo kurz vorher ein Europäer mit seinem Auto umgekommen war.

Nachts war es kalt wie in Sibirien, am Tage unerträglich heiß.

Nach 36 Stunden war ich in Damaskus, von dort ging es über Jerusalem nach Jaffa, wo ich mich nach Marseille einschiffte. Ich fuhr die französische Küste entlang, bekam eine Einreiseerlaubnis nach Italien.

Die Beamtenbank machte merkwürdige Geschäfte

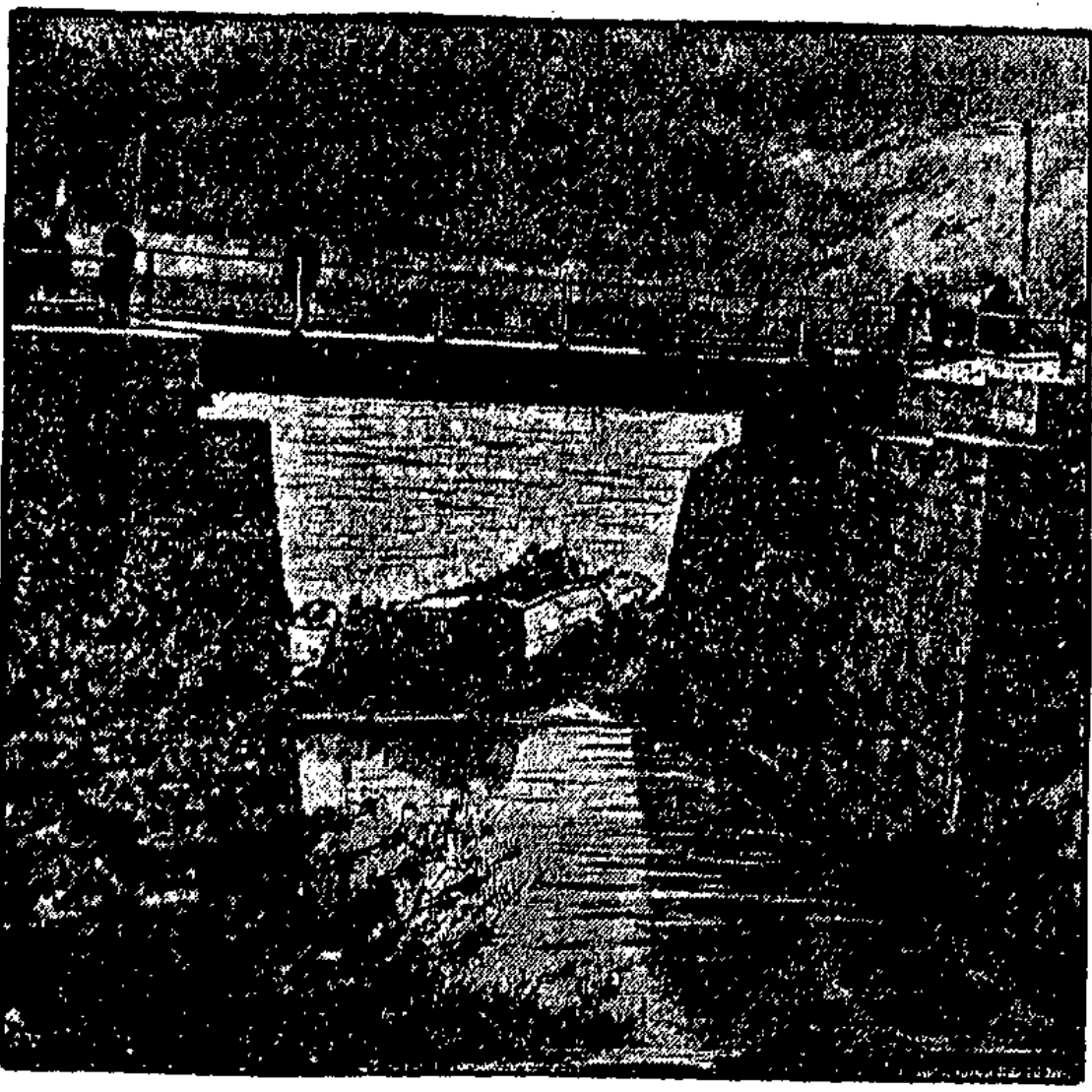
Ein falscher Leonardo — Es hagelte Prozesse Für die Geschäftsführung der zusammengebrochenen Bank für Deutsche Beamte ist folgender Vorfall bemerkenswert: Im Jahre 1920/27 erlitt bei der Direktion der Bank eine inzwischen von der Bildfläche verschwundene aus Rußland geflüchtete Baronin von Schwarzberg mit der Bitte, einen angeblichen Leonardo da Vinci, dessen Echtheit u. a. von Exzellenz von Bode bestätigt worden sei, mit 100.000 Mark zu beleihen.

Raum in Amerika angekommen, stellte sich heraus, daß das Bild nicht nur gänzlich wertlos sei, sondern daß die

Baronin es auch schon vorher von anderer Seite hatte beleihen lassen, so daß ein Haftbefehl gegen die Frau verhängt worden war. Die Baronin verduftete zur rechten Zeit, der Direktor konnte ohne Bild und mit langer Nase die Mittelreise antreten.

Die Wrangel-Insel hat Radioverbindung

Die Wrangel-Insel, welche im Sommer von einem von der Sowjetregierung ausgesandten Eisbrecher besucht wurde, hat jetzt eine Radiostation, durch welche die kleine Kolonie auf der Insel sich mit Chabarowik in Ostsibirien verständigt.



Ein Bankier als Gattenmörder?

Unaufgeklärtes Verbrechen in Kulmbach — Ein Giftmord?

Kommerzienrat Meusdörfer aus Kulmbach in Bayern wurde am Donnerstagnachmittag unter dem Verdacht des Gattenmordes von der Staatsanwaltschaft Verhaftet.

Wie ein bürgerliches Blatt gestern wissen wollte, hat Kommerzienrat Meusdörfer, als er abends heimkehrte, angeblich seine Gattin im Bett sterbend vorgefunden.

Das größte Luftschiff der Welt

Feierliche Kiellegung des Luftschiffes „Z. N. S. 4 Unter starker Beteiligung fand gestern nachmittag in der neuen Riesenluftschiffhalle der Goodyear-Zeppelin-Werke in Akron (Ohio) die feierliche Kiellegung für das Luftschiff „Z. N. S. 4“, das erste der beiden größten Luftschiffe der Welt, statt, die die Gesellschaft für die amerikanische Marine baut.

Alle Anwärter verschwunden

Auf der Suche nach einem Millionenerben Kein Feuilletonroman kann spannender sein als die Geschichte, von der amerikanische Meldungen zu berichten wissen. Danach sucht gegenwärtig die New Yorker „Bankers Trust Company“ einen Jungen, der heute wahrscheinlich schon ein erwachsener Mann ist, und auf den eine Erbschaft von 130.000 Pfund Sterling ausschließlich der inzwischen angewachsenen Zinsen wartet.

Vor Jahren war die Tochter eines reichen Kaufmanns namens Williams Emery aus Flemington im Staate New Jersey heimlich entflohen und hatte zum großen Kummer

Zwei Flugzeuge stürzen auf Häuser

Es sind noch glimpflich ab — Die Führer wurden gerettet Zwei britische Militärflugzeuge stießen gestern über Washington in Surren zusammen und stürzten brennend ab. Die Flugzeugführer der beiden Flugzeuge sprangen mit Fallschirmen ab und landeten unverfehrt. Das eine Flugzeug fiel auf ein glücklicherweise gerade leer stehendes Haus, dessen Vorderseite fast ganz zerstört wurde, während das Nebenhaus ebenfalls beschädigt wurde.

Nachspiel zu dem Juwelendiebstahl

Der Vuffehen erregende Juwelendiebstahl bei dem französischen Vuffacher de Margerie am 19. November vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte das gerichtliche Nachspiel haben. Gegen den ehemaligen russischen Generalstabsoberst Michailow ist Anklage wegen Einbruchsdiebstahls erhoben worden.

Sturz von der Brücke

Der Simpson-Orientexpress, der die luxuriöseste Verbindung nach Konstantinopel darstellt, stieß, wie bereits gemeldet, zwischen Haram-Zibant Most bei einer Brücke mit einem Güterzug zusammen, wobei der Güterzug zum Teil den Damn hinunter in die Save stürzte. Drei Personen wurden bei dem Unglück getötet, eine ganze Anzahl schwer bez. leicht verletzt. — Unser Bild zeigt die von der Brücke in die Save gestürzte Lokomotive des Güterzuges.

Das Unibersalgenie im Krankenhaus

Er ist Tausendkünstler und Forscher zugleich Das Pariser Krankenhaus de la Pitié zählt in seinem Beamtenstab einen Tausendkünstler, der sich in seinen Freizeitstunden als Musiker, Maler und Dichter in einer Weise betätigt, die weit über das Mittelmaß des Dilettanten hinausgeht.

Als Begleiter verschiedener wissenschaftlichen Expeditionen hat er ein reiches Material mit nach Hause gebracht, das er nach den Dienststunden schriftstellerisch und zeichnerisch mit Erfolg auszunutzen verstand. „Ja“, erklärte er einem Berichterstatter, „zweijährige Reisen am Kongo und in Kamerun, die dem Studium der Cholera, der Pest, der Typhusfrage galtten, habe ich wohl zu nützen verstanden. Ich habe ein Tagebuch mitgebracht, dessen Inhalt ich mit 120 Bildern illustriert.

Das Ende eines Millionärs

Der König der Petroleumquellen Der im Jahre 1920 aus Sowjetrußland geflüchtete Großindustrielle Nylski, der im zaristischen Rußland bei einem Besitz von Bakuer Petroleumquellen im Werte von 200 Millionen Mark zu den reichsten Leuten der dortigen Finanzaristokratie gehörte, hat in Warschau Selbstmord begangen, da es ihm nicht gelang, eine neue Existenz zu gründen, die ihn und seine Familie vor finanzieller Not hätte schützen können.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Reform im Versicherungsweisen

Eine Denkschrift des NW-Bundes

Der NW-Bund hat der Reichsregierung, dem Reichstag und dem Reichswirtschaftsrat eine Denkschrift zugeleitet, in der er Vorschläge über eine

Reform des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen

macht. Die letzten Vorgänge im Versicherungsgewerbe haben gezeigt, daß die Regierung klug ist, diese Vorschläge so fort auszuführen. Die Versicherungsreform ist eine der dringlichsten Forderungen, schon weil weiteste Bevölkerungskreise an ihr interessiert sind.

Die Prämienentnahme der deutschen Privatversicherung beläuft sich jetzt jährlich auf rund 2 Milliarden Reichsmark. Ein Teil dieses Betrages fließt aus Versicherungsverträgen mit geschäftsunmündigen Versicherten, vor allem mit Arbeitern, Angestellten und Beamten. Große Popularisierung der Versicherungsart — geringer Einfluß der breiten Massen auf die Unternehmungen des Versicherungsgewerbes. Von den genossenschaftlichen Versicherungsträgern abgesehen hat sich von jeher nur ein ganz ungenügender fachkundiger Kreis von Kapitalbesitzern mit der Organisation von Versicherungsgesellschaften abgegeben. In diesen Spezialisten kamen und kommen lediglich Vertreter der Großindustrie und des Handels und Landwirtschaft und Vertreter der Banken, die Einfluß auf das Versicherungsgewerbe besitzen.

Auf dieses Mißverhältnis wird die Öffentlichkeit immer mehr aufmerksam, wenn besonders mit weitverbreiteten Erschlitterungen verbundene

Zusammenbrüche im Versicherungsgewerbe

erfolgen, die beweisen, daß die Wahrnehmung der Gemeininteressen am Versicherungsgewerbe nicht ausreicht. Der Staat hat die Pflicht, solche Gelegenheiten als Anlaß zur Verschärfung seiner Aufsicht und zu ihrer Neuanpassung an die unaufhörlich sich verändernden technischen und kaufmännischen Verhältnisse zu nehmen. Diese verschärfte Aufsicht ist nicht nur notwendig im Interesse der großen Masse der Versicherten, sondern ebenso im Hinblick auf die bedeutende Stellung, die die Versicherungsgesellschaften heute infolge ihrer Kapitalmacht in der modernen Kreditwirtschaft einnehmen. Bei dem Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G. gelang es zwar, den Schaden für die Versicherten abzuwenden, wohl aber hat der deutsche Kreditverkehr, besonders der mit dem Ausland, einen nicht geringen Schaden erlitten.

Zwar ist die Einsicht in die Notwendigkeit der Beaufsichtigung der Versicherungsunternehmungen schon lange gefestigt anerkannt. Neben der Herstellung einheitlicher rechtlicher Vorschriften für die Aufsicht über die größeren Versicherungsunternehmungen war es der Schutzgedanke, der das im wesentlichen heute noch gültige Reichsgesetz über die

privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 veranlaßt. Das Gesetz war jedoch schon früher nicht tauglich und heute bei der völlig veränderten wirtschaftlichen Struktur des Versicherungsgewerbes ist das Gesetz keine brauchbare Waffe der Öffentlichkeit zum Schutz der Versicherten.

Vor einer Aussperrung in der deutschen Schuhindustrie

Streikstreit in Berlin

Die deutsche Schuhindustrie ist von einem scharfen Arbeitskonflikt bedroht. Die Haltung der Schuhfabrikantenverbände ist brüsk und unverföhnlich. Aufsehnend ist man auf der Seite der Fabrikanten in Berlin gegenüber den guten Gründen, die die Schuhmacher zur Begründung ihrer Lohnforderung geltend machen. Sie verlangen eine Erhöhung der tariflichen Mindestlöhne um 20 Prozent. Ein Tarifstundenlohn von 87 Pfennig in der obersten Ortsklasse für die erwachsenen Vollarbeiter entspricht nicht mehr den Lebensunterhaltungskosten und dem Lohnstand in anderen Industrien. Die geforderte Lohnverbesserung fällt höchstens dort ins Gewicht, wo nur der tarifliche Mindestlohn oder noch weniger gezahlt wird.

Der Konflikt hat in Berlin bereits zu Teilstreiks geführt. So wurde in sieben großen Berliner Schuhfabriken die Arbeit niedergelegt. Die Zahl der Streikenden wird im Augenblick auf rund 1000 geschätzt.

Der Verband der Schuhfabrikanten will die gesamte deutsche Schuhindustrie lahmlegen, wenn die Streiks in Berlin nicht sofort beendet werden.

Steuerung der Arbeitslosigkeit in England

840 Millionen Mark für öffentliche Arbeiten

Der Minister für Arbeitsbeschaffung, Thomas, erläuterte im englischen Parlament, wie er es durch Erweiterung der Befugnisse des mit der Vergabe offizieller Arbeiten betrauten Komitees ermöglicht habe, das Arbeiten in der Höhe von 22 Millionen Mark autorisiert worden seien. Dies entspricht einer einmonatigen Beschäftigung von 500 000 Mann. Unter den in Aussicht genommenen Arbeiten befänden sich insbesondere Bauten für die Verbesserung der Wasserversorgung Großbritanniens, die während des trockenen Sommers teilweise völlig zusammengebrochen sei. Thomas ging ferner auf seine Bestrebungen ein, die auf den Bau von 20-Tonnen-Frachtwaggons und den dadurch notwendigen Ausbau der Frachthöhle hinführen. Seiner Anregung, die aus ausländischem Holz bestehenden Eisenbahnwellen durch Schwellen aus britischem Stahl zu ersetzen, sei nach einer Reihe von Experimenten stattgegeben worden. Während der beiden letzten Monate wären bereits 13 000 Tonnen britische Stahlwellen im Auftrag gegeben worden. In Bezug auf den Straßenbau plant die Regierung, sich im besonderen dem Problem des arbeitslosen Zwischenhandels zuzuwenden. Die Regierung werde bald einen entsprechenden Gesetzentwurf einbringen. Zusammenfassend betonte der Minister, daß Arbeiten in der Höhe von 840 Millionen Mark bewilligt worden seien.

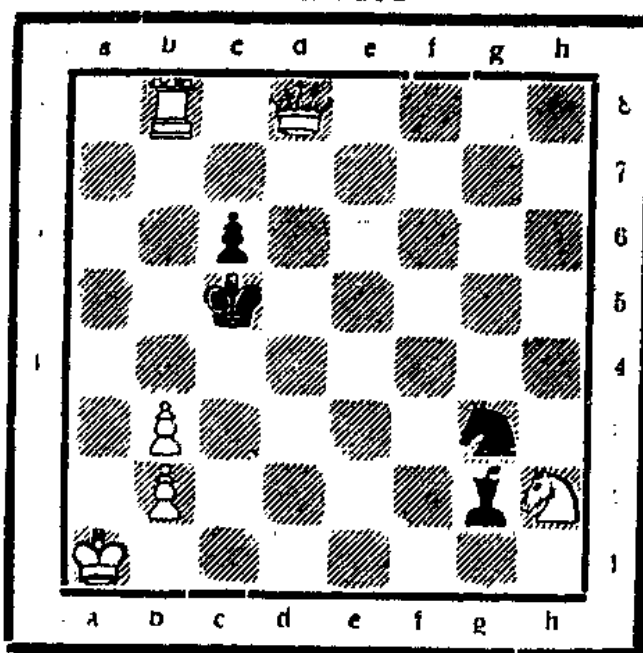
Schach-Ecke

Verarbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Ely Chemnitz, Amdauer Straße 152 (Rolfshaus).

Aufgabe Nr. 77

J. Kolre, Wien.
Zlata Praha, 1892.

Schwarz



Weiße

Matt in drei Zügen

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Karl Hahn, Kanakauer Platz 22.

Canada habe sich gegenüber der englischen Regierung verpflichtet, jährlich 3000 in Großbritannien ausgebildete Auswanderer aufzunehmen.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in Polen

Offizielle Angaben zufolge beträgt die Zahl der Arbeitslosen gegenwärtig 119 878, von denen 33 024 Unterstellungen erhalten. Die größte Zahl von Arbeitslosen befindet sich im Bezirk Lodz (53 278), dann folgt Kiew mit 18 800, darauf Warschau mit 15 233. Unter den 119 878 Arbeitslosen befinden sich 49 644 nichtqualifizierte Arbeiter. Aus diesen Ziffern geht hervor, daß die Arbeitslosigkeit in Polen in letzter Zeit erheblich gewachsen ist und alle Zweige der polnischen Industrie erfaßt hat.

Gewerkschaftsbibliothek Reutich. Die Bibliothek der Freien Gewerkschaften in Reutich hat ihre Bücherausgabe wieder eröffnet. Die Ausgabe der Bücher erfolgt jeden Dienstag, abends von 6 bis 8 Uhr, im Lokal Wichter. Es ist zu hoffen, daß recht viele Partei- und Gewerkschaftsmitarbeiter die Bibliothek in Anspruch nehmen.



Doppelpantoffeln

halten auch bei nassem Wetter Ihre Füße warm und trocken!

Einige Beispiele:

Herrn-Schnürstiefel Boxrindleder, sehr kräftige Verarbeitung	18 ⁷⁵
Herrn-Schnürstiefel echt Boxcall, elegante Form	21 ⁵⁰
Herrn-Schnürstiefel echt Boxcall, runde u. br. Form, weisser Rand	23 ⁵⁰
Herrn-Schnürstiefel Boxcall, Original Goodyear Welt	25 ⁵⁰

Weltner

Das größte Schuhhaus des Freistaates mit der größten Auswahl

Hugo Haase

Zur zehnjährigen Wiedertekehr seines Todestages

Haase war schon in der Zeit des Sozialistengesetzes noch als Referendar zur Sozialdemokratie gekommen. Als Anwalt in Königsberg wurde er der unbekannteste Führer der ostpreussischen Arbeiterklasse. Schon 1894 war er, als einer der ersten in Deutschland überhaupt, sozialdemokratischer Stadtverordneter. Seit 1897 war er mit einer Unterbrechung während des Pottentotten-Reichstages 1907 bis 1912 Reichstagsabgeordneter. Haase ist der Erwecker der ostpreussischen Arbeiterklasse. Der Königsberger Rechtsanwalt jüdischer Abstammung zog jahrzehntelang durch die ostpreussischen kleinen Städte und Dörfer, um zu den Landarbeitern zu reden und sie zum Kampf gegen ihre Gutsbesitzer zu entflammen. Aus seiner politischen Schule stammt der damalige ostpreussische Parteisekretär und jetzige preussische Ministerpräsident Otto Braun.

Am 31. Januar 1911 starb Paul Singer, der durch 25 Jahre neben August Bebel Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands war. Der Parteitag in Jena wählte zu seinem Nachfolger Hugo Haase.

Für ihn hatte sich in den Besprechungen vor dem Parteitag und auf dem Parteitag selbst in erster Linie Bebel eingesetzt. Er sah in Haase den Mann, der mit ihm und vor allem auch nach ihm Führer der deutschen Arbeiterklasse sein konnte. Wenn August Bebel sich für jemand mit der ganzen Bedeutung seiner Persönlichkeit einsetzte, mußte es etwas Besonderes bedeuten.

Der alte Bebel hatte ein gesundes Mißtrauen gegen alle die Akademiker in der Partei, in denen er Pöbelgänger vermutete. Haase gehörte wahrlich nicht zu jenen. Er hatte die Bitte des Alten, sein Kollege im Vorsteher der Partei zu werden, monatelang abgewiesen. Sein Wirkungsbereich in Königsberg und Ostpreußen stand ihm höher, als die Verlockung, an zentraler Stelle Führer der ganzen Partei zu sein. Bebel aber hatte sich nicht abweisen lassen. Er sah in Haase den selbstlosen Mann und sanfteren Charakter, den alle anderen an Intelligenz weit übertragenden politischen Führer, den konstanten Organisationsvorstehenden von liebenswürdiger Form und Umgang, dessen die Partei bedürfte. Seinem Drängen gab Haase nach, gab seine hervorragende Anwaltstätigkeit in Königsberg auf, rückte nach Berlin über.

Haase ist nicht ohne Widerstand zum Vorsitzenden gewählt worden. Die führenden Gewerkschaftler hatten damals an seiner Stelle Ebert vorgeschlagen, der dann nach Bebel's Tode Haases Kollege im Vorsteher geworden ist.

Haase hatte eine glänzende theoretische Schulung in wissenschaftlichem Sozialismus. Er war einer der besten Kenner des Imperialismus. Sein Referat zur Außenpolitik auf dem Parteitag in Chemnitz, seine Tätigkeit in der Internationale, die stets der Kriegsverhinderung galt, und die für den Fall, daß wider den Willen des Proletariats ein Krieg ausbrechen sollte, den Widerstand des Proletariats gegen den Mordgedanken organisieren wollte, zeugen davon, daß er seine theoretischen Kenntnisse in politische Wirksamkeit umzusetzen verstand.

Als im August 1914 wider alles Erwarten die Internationale zusammenbrach, als die Reichstagsfraktion die Kriegskredite bewilligte, war er der Führer der Wierkehr, die in der Reichstagsfraktion vom 1. August 1914 vorangegangenen Fraktionslösung die Kreditbewilligung ablehnten.

Die Gegensätze in der Kriegspolitik haben schließlich zur Spaltung der Partei geführt. Hugo Haase hat, um die Einheit von Fraktion und Partei zu retten, am 4. August 1914 die Erklärung der Fraktion, die Kredite bewilligen zu wollen, im Plenum des Reichstages abgegeben, obwohl er in der Fraktionslösung selbst diese Erklärung aufs Bitterste bekämpft hat. Die Kriegsergebnisse waren stärker als sein Wille der Erhaltung der Einheit der Partei. Als dann die Unabhängige Sozialdemokratische Partei gegründet wurde, wurde er ihr Vorsitzender.

Haase wollte den Frieden. Er wollte aber auch die Revolution. Er sah, daß die Zeit des Kaiserturns zu Ende ging, er wollte das Proletariat befähigen, im geschichtlichen Augenblick das Erbe der damaligen Machtgeber anzutreten.

Als der Umsturz des November 1918 kam, schien ihm die Stunde nicht nur demokratischer, sondern auch sozialistischer Erfüllung gekommen zu sein. Nicht nur Republik, nicht nur Demokratie und Parlamentarismus, sondern der Ausbau sozialistischer Gesellschaftsordnung schien ihm die Pflicht der Führer des Proletariats. Haase war nicht gegen die Einberufung der Nationalversammlung; aber er wollte die Nationalversammlung erst in dem Augenblick einberufen, in dem das Werk der Revolution erreicht war, in dem nicht nur in ideeller, nicht nur in formeller, sondern in wirklicher, in sozialer Freiheit die Menschen entscheiden konnten, welche Staatsform und welche Wirtschaftsform künftig in Deutschland herrsche. Es war ihm klar, daß für hungernde Industriearbeiter und Soldaten und für gutunterdrückte

Landarbeiter das demokratische Wahlrecht nur Form, aber nicht Inhalt bedeutete.

Die Kräfte bürgerlicher Ruhe und Ordnung waren stärker als der revolutionäre Wille der Massen und als der Wille Hugo Haases. Deutschland wurde bürgerliche-kapitalistische Republik. Als die Nationalversammlung einberufen war, war ihre Hauptaufgabe nicht der Aufbau einer neuen sozialen Ordnung, für die Machtverhältnisse nicht mehr sprachen, sondern die Liquidation der Revolution durch Schaffung der Weimarer Verfassung.

Hugo Haase hat als einer der ersten die Notwendigkeit der Unterzeichnung des Friedensvertrages erkannt und sich gegen das gefährliche Spiel mit dem Gedanken seiner Ablehnung mit größter Entschiedenheit gewandt. Haase hat sich, wie aus seinen Reden in Versammlungen und im Parlament hervorgeht, einem Zweifel über den imperialistischen Charakter des Friedensvertrages niemals hingeegeben, hielt jedoch angesichts der politischen Lage die Unterzeichnung für unvermeidlich.

Der Ausgangspunkt des Wirkens von Hugo Haase war eine tiefe Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft, die er auch in unzähligen Einzelfällen als Verteidiger und Parlamentarier unter jeglichem Opfer an Zeit, Mühe und Geld jedem gegenüber betätigte, der bedrängt oder verfolgt, ratlos oder in Not seine Hilfe erbat. Er hat in der Stille unendlich viel Gutes gewirkt und geschaffen, ist vielen Menschen Tröster und Beistand gewesen, ohne daß er in seiner Bescheidenheit und zurückhaltenden, aller Prahlerei und jeder Heuchelei abgeneigten Art davon ein Wortens machte. Seine feinen erzieherischen Fähigkeiten machten ihn zu einem wahren Bildner der Jugend, die er gern in seinem gastlichen Hause sah und deren politische Entwicklung er unmerklich, still und doch sicher, immer weiterzög und niemals schulmeisterlich beeinflusste.

Im Oktober 1919 traf ihn die Angel eines Geisteskranken, an der er am 9. November 1919 gestorben ist. Ueber die damals noch erbitterte Parteipaltung hinweg fühlte das ganze sozialistische Proletariat, daß einer seiner ersten Führer gefallen war. In dem Kampf der zehn Jahre, die seitdem verfloßen sind, hat er immer wieder geholfen. Keiner hat den klugen Rat geben können, den er in der schlimmsten Situation bereitgehalten hat. Kein anderer Politiker hat die marxistische Schulung besessen, die ihm in den kompliziertesten Situationen klar gemacht hat, was sozialistische Politik erfordert. Ein verehrtwürdiger und charaktervoller, sozialistischer Führer ist mit ihm vor zehn Jahren von uns gegangen.

Persektion um Sif

ROMAN VON F. RECK-MALLECZEWEN

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München.
12. Fortsetzung.

Da man, ohne ihre Worte zu verstehen, ringsum zu lachen beginnt, da dieses kleine Geschöpf laut genug protestiert, um auf die Dauer das Orchester da an der Fortsetzung der Freiheitshymne zu hindern, da endlich der Oberst Miramon als Mann von Welt nichts so fürchtet, als eine Szene auf der Plaza del Mayo, so tut er das Klügste, was er hier tun kann: er gibt dem Chauffeur einen Wink, reißt der kleinen Sif den Arm . . . der Wagen verläßt die Plaza mit ihrem Duft von Blut und Kofoltenparfüm.

Das einförmige steinerne Giesd dieser stupiden, Neuwort imitierenden Straßen, die schmerzigen Kneipen des Dockviertels, die endlosen Säune der Lagerplätze von La Boca, die letzten unheiligen Häuser, in der die ungeheure Stadt zerfaltet und sich auflöst.

Und dann die Straßen längs dem Damu der La Plata-Bahn, die Richter der Schiffe zur Linken, die Gewitterhaut über der See, die neunzig Stundenkilometer der Maschine . . . Ja, es ist eine seltsame Fahrt: der Diener Theodorowitsch, der Zeuge des Auftritts gewesen ist, unterläßt es jetzt durchaus, sie zu belästigen, der Oberst Miramon, auf der Plaza, unter den Augen des Koros angefahren und abgefanzelt von seiner Sekretärin, schweigt in der Rolle des für dieses Mal jedenfalls an seinem Opfer vorbeigehenden Mannes. Und die kleine Sif hat jedenfalls zum erstenmal den unmittelbaren Triumph über ihn erlebt . . . Ja, nun hat sie das sichere Gefühl, sich wehren zu können gegen ihn, oh sich zu wehren, wenn es not tut mit scharfen Weiberkrallen . . .

Zwanzig Minuten nach den letzten Häusern — sie merkt sich gut die Zeit — endet diese Fahrt inmitten der ungeheuren Stein-Spinnen. Ein Gartenweg dann, auf dem die Scheinwerfer allerlei künstliche Gratten und Porzellanvögel beleuchten, dahinter mit vergitterten Spitzbögenfenstern das übliche, rot angestrichene spanische Haus.

Ein halbnaektes männliches Individuum öffnet und bemächtigt sich stumm der Koffer, dann schließt sich, als sie auf dem Hausgange sind, hinter ihnen die Tür, der Schlüssel wird mehrfach herumgedreht, ein Nagel gehandhabt.

„Ich habe die Ehre, Sie auf Ihr Zimmer zu begleiten.“

Der Gang führt direkt in das Parlo, in diesen rundum von dieser Hausfeste umhantel Innenhof mit seinem obligaten Brannen. Erstlich schlägt Federwisch angesetzt in seinen Ringen, vor der Gefühlskübe, wo noch Licht brennt, sind in ihren Käfigen die armen Versuchstiere des Obersten Miramon untergebracht.

Dann die Steintreppe, die aus diesem Hof hinaufführt zu den oberen Stockwerken; dann ein altes, traumhaft hübsches farbiges Weib, das oben wartet, ihnen leuchtet über den Gang mit den knarrenden Dielen. Dann am Ende dieses Ganges, der wie in eine Grabkammer führt, öffnet die Alte ein entsetzlich dumpfes enges Loch mit vergitterten, auf das Patio hinausführenden Fenstern, mit einer Luft, die seit Fernando Cortez nicht mehr erneuert worden ist, mit einem riesigen Bett, das wie ein Schafott aussieht . . . murmelt etwas, verschwindet, läßt sie allein mit ihrem Herrn und Gastgeber.

Der Oberst läßt sich in einem der zeretzten Rohrseffel nieder, zündet sich höchst umständlich eine Zigarette an: Sie sind von etwas kurzem Gedächtnis, Madame. Sie sind durch meine Hilfe in Freiheit geblieben, und Sie geben mir zum Dank eine Probe von Ihren barbarischen Sitten, indem Sie mich auf der Plaza eine Szene machen! Ich fuhr mit Ihnen dorthin, weil . . .

„Weil Sie mich quälen wollten, wie es heute früh an Bord Ihre Absicht war, mich zu quälen, weil Sie . . .“

„Weil es meine Absicht war, Sie an diese Dinge zu gewöhnen. Weil Sie sich in Zukunft nicht vor Dingen fürchten sollen, die Ihnen in Zukunft noch oft begegnen werden. Weil Sie vorerst eine kleine Anfängerin, eine kleine Mord-Dilettantin sind, der hinterher ihre Opfer leid tun. Weil ich Ihnen Ihre verfluchte deutsche Sentimentalität abgewöhnen will, weil . . .“ nun ist er aufgestanden und steht dicht vor ihr, „weil Sie begabt und entzündend sind, weil . . .“

Pause, in der man braucht im Parlo den Diener Theodorowitsch in etwas deplacierter Weise die vergessene Zarenhymne pfeifen hört, in der durch das offene Fenster das spezifische Parfüm dieses Hauses — Heliotrop, Blumenduft, mit mephitophelischen Östücken vermischt von Tierart und prähistorischem Urnat — Pause, in der man die physische Nähe dieses Menschen da, den heißen begehrliehen Atem spürt . . . entsetzliche Pause, in der im Parlo eine dieser angefetteten Vogelkreaturen aufkreischt, der Oberst Miramon das Fenster schließt, die Hand langsam ausstreckt nach seinem Opfer.

Stille Gedanken, dicht an die Wand gepreßt, mit verbissener Mute die Hand des andern im Auge behalten: „Wagen Sie es doch nur . . . oh, wagen Sie es . . .“

Im selben Augenblick ist es freilich schon geschehen, daß diese Hand zupakt, einen Sekundenbruchteil auf ihrem Fleische liegt, daß der kleine Frauenkörper sich zusammenranipft: zu einem im Grunde ja doch verzweifeltsten Widerstande, daß grüne und rote Funken vor ihren Augen tanzen, daß diese kleine Faust mit der gleichen jähen Wut, mit der sie die Witwe Grandjean erwürgte, den Nachtschab da vor die Brust trifft . . . ja, so energisch, so mit dem Einsatz der ganzen Persönlichkeit, daß der Oberst Miramon auf den schmutzigen Dielen dieses ehrlösen Raumes liegt.

Rächerlich auf jeden Fall ist ein von einem Weibe niedergedrohter Mann . . . ja, es ist nicht zu leugnen, daß sie nun wirklich lachen muß, daß ihr letztes bischen Mut einen erheblichen Sulturs erhält durch den Anblick des Dallegenden: „Wer sind Sie denn eigentlich . . . ah, wer denn? Sie spielen den Dämon, den Satan . . . ich glaube, daß Sie manchmal hinken und Hörner tragen! Ich fürchte Sie nicht“, schreit sie, um sich Mut zu machen, mit doppelten Forts, „ich fürchte Sie durchaus nicht. Ich verachte Sie . . . oh, wie ich Sie verachte!“

Der Oberst Miramon hat sich sehr ruhig erhoben. Er ist nicht im mindesten beeindruckt von diesem Ausbruch: er ist während er leise einen der Dnepters aus dem Erzelsfordhotel pfeift, damit beschäftigt, seinen verschmutzten Rock zu säubern.

„Ich fürchte Sie durchaus nicht“, schreit, da sie keinen Widerhall gefunden hat, noch einmal die kleine Sif, „ich werde Sie schlagen, wenn Sie sich mir nähern . . . o ja, wagen Sie es doch nur noch ein einziges Mal . . .“

In diesem Augenblick steht der Oberst Miramon vor ihr. Und nun ist es eigentlich nicht das, was ihr unmittelbar und physisch drohen mag von dem Manne da in diesem einsamen Raum . . . es ist doch etwas anderes, was ihr den exaltierten Mut wieder nimmt: die Unberücksichtigung des andern, die tödliche Ruhe, diese eisefühle Bereitschaft zu soltern, wie einst in diesem blutüberströmten Lande seine Vorfahren gefoltert haben mögen . . .



Tagessen mit diesen weit aufgerissenen Augen . . . nun schließt sich der Kopf des Russen Theodorowitsch in den Raum.

Ganz sanft läßt sich die Stimme da drüben hören: „Sie sitzen so ein, daß ich mich Ihnen auf eine primitive, eine etwas abgebrauchte Weise nähern will . . . ja, ich sagte Ihnen ja schon, Madame, nicht geläufig, selbst eine Flasche zu entnehmen, die ich auszutrinken gedenke. Es gibt“, nun hat er sich ihres Handgelenks bemächtigt, hat sie an das Fenster gezerrt . . . ja, es gibt in jedem Falle elegantere Methoden, eine Frau zu besitzen, die widerstrebt. Die Leute da unten“, er zeigt nach dem erleuchteten Gesindezimmer, des gegenüberliegenden Flügels; wo man eben seine zerlumpten Leute bei der Abendmahlzeit sehen kann, „werden Sie gegebenenfalls zur Maison bringen, meine arme Kleine. Wissen Sie, was ich tun werde? Ich werde mir erlauben, Sie diesen Kavaliere und Intholischen Christen zu überlassen . . . ja, früher, als Sie denken. In

jedem Falle habe ich die Ehre, für heute Ihnen eine gute Nacht zu wünschen, Madame . . . eine durchaus gesegnete Nacht.“ Als er, um zu gehen, die Tür öffnet, ist draußen die Sattelkappe des Dieners Theodorowitsch sichtbar, der hier wohl getauscht hat. Der Oberst Miramon geht, ohne sich darum zu kümmern . . . die Schritte verhallen auf dem Gange.

Mein gelassen in dieser heißen Grabkammer, allein mit seiner würgenden Angst, von der man ja nun doch überwunden ist. Am geschlossenen Fenster geessen mit brennenden Augen, errechnet, daß heute ein Samstag ist, daß man heute vor drei Wochen geheiratet hat: Kobby . . . Münchner Hoffnungen . . . Häuschen in den Bergen . . . oh, wie das alles doch wehe tut, wie entsetzlich weh das tut . . .

Kopf hoch, kleine Sif, keine Tränen in die Augen lassen . . . nein, vor allem nicht weinen!

Fenster geöffnet. Käferschwärme summen plötzlich auf bei dem Geräusch, ekelhafte fremdartige Bestien, die wie Kontrabässe brummen. Dann krächzen wieder diese Vögel in ihren schmutzig-rosa Federn, dann spürt man diesen nach uralt, unbeschreiblichen Unatzen duftenden Geruch des Hauses, dann sieht man im Lichtschein, der von dem Gesindezimmer drüben bis hierher kommt, daß hier jemand in das Glas die Schriftzüge „Milita M.“ und ein vorjähriges Datum eingegrift hat . . . dann fragt man sich, was für ein Schicksal wohl der Follerknecht da dieser Anita M. bereitet haben, ob sie als wurmzerfressene Leiche unter den Steinfliesen da unten liegen mag, wie man selbst vielleicht im nächsten Jahre als armer Menschenrest dort zu finden sein wird . . .

Aufgesprungen, stöhnend im Zimmer herumgeirren. Schließlich Licht gemacht vor Nacht, die Wände abgeleuchtet: die Tür ist verschlossen. Dann ist da in der Seitenwand eine Tapetentür, die man ebenfalls verschlossen vorfindet und durch die weiß Gott welch Grauen in der Nacht hier eindringen wird . . .

Dann die vergitterten Fenster untersucht, durch die man ja doch nicht entkommen kann, und die überdies hinuntersühren in diesen verfluchten stinkenden Hof, aus dem es dann als einziger Ausgang wieder nur den Ausgang und das große verammelte Portal gibt: was soll man tun . . . mein Gott, was soll man denn nur tun?

Lachen da unten im Gesindezimmer: das zerlumpfte Individuum von vorhin, das jetzt dort einen kleinen verhungeren Fuchs verzweifelte Kunststücke vormachen läßt. Dann ein alter Silber mit einer abenteuerlichen, das Gesicht abscheulich entstellenden Krampfheit; der seine Kumpans damit unterhält, daß er die eine Hand mit gespreizten Fingern auf dem Tische rasch hin und her bewegt und geschickt mit dem spitzen Dolchmesser, ohne die Finger zu treffen, in die Zwischenräume schiebt: schmierige Hunde, die auf das Weib dreifert sind und auf sie nehegt werden sollen . . .

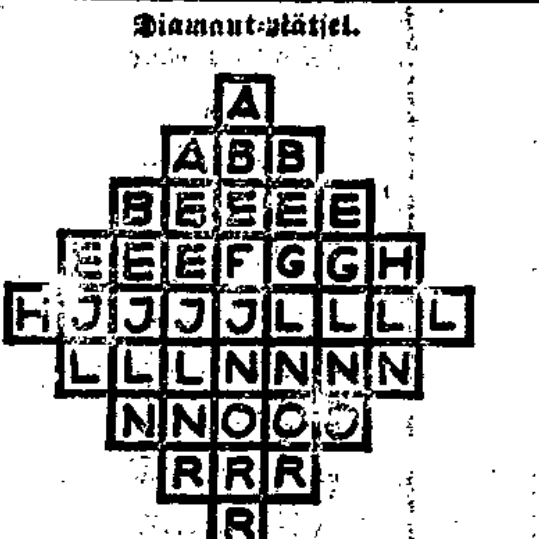
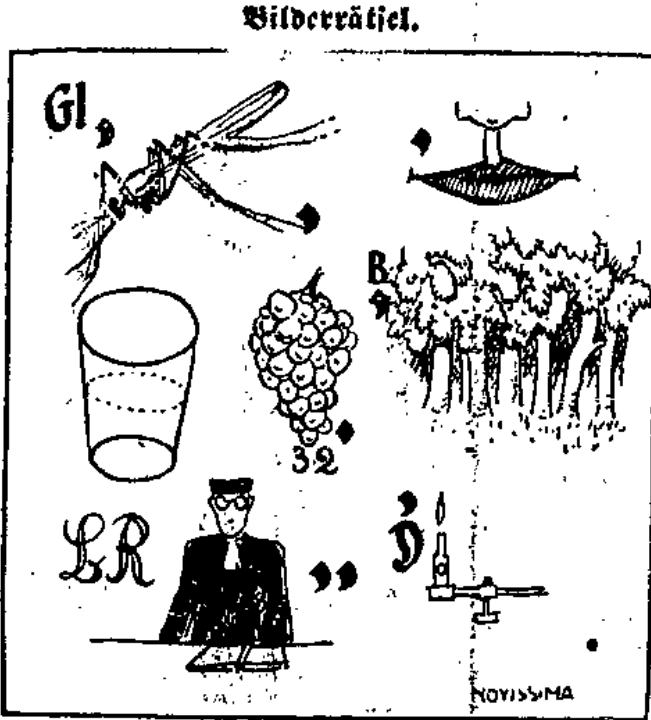
Zusammengefahren bei einem leinen von der Tür kommenden Geräusch: nein doch . . . nichts . . . eine Täuschung . . .

Tagessen mit diesen weit aufgerissenen Augen, in die immer wieder diese verfluchten Tränen kommen wollen: nein, nicht weinen . . . mutig bleiben und Widerstand leisten, solange es geht . . .

Wieder das Scharren an der Tür! Nein, nun hat sie sich nicht getäuscht: nun hat sich draußen ganz leise der Schlüssel gedreht, nun sieht sie den Türdrücker langsam, ganz langsam sich senken, nun schiebt sich der Kopf des Russen Theodorowitsch in den Raum.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«



Die Buchstaben sind so umzustellen, daß in den meisten Reihen Wörter mit folgender Bedeutung entstehen.
1. Konstant, 2. Schlangenart, 3. ungar. Komponist, 4. Hühn, 5. Ober von Wagner, 6. europ. Königreich, 7. Döner, 8. Fluß in Aegypten, 9. Konstant.
Richtig gelöst, nennt die mittlere wagrechte Reihe das Wort, wie die mittlere senkrechte.

Kreuzworträtsel.

ging	ei-	der	so
ne	hoch	ber-	wun-
ü-	nur	lei-	im
die	kirch-	der	ich
lust	vor-	hallt	se
ver-	rief	lein	wach-
	schen-	glok-	die
ke	hing	ne	men-
			tel
			wir-
			hey-
			strom

Scharade.
Nach meinem Ersten verlangt oft die Flur,
mein Zweites dient zum Schutze nur;
mein Ganzes dich gar sehr erfreut,
wenn dich im Felde mein Erstes erteilt.

Auflösungen

der Aufgaben in Nr. 248 vom 23. Oktober 1920
Auflösung zum Kreuzwort-Rätsel.
Wagrecht: 1. Emden, 5. Nil, 6. Sig, 8. Bistole, 10. Hof, 12. Ton, 13. Goa, 16. Ures, 18. Heib, 19. Salem, 20. Bange, 21. Elbe, 23. Iwan, 24. Abo, 26. Urheber, 29. Mar, 30. Not, 31. Delos.
Senkrecht: 1. El, 2. Mist, 3. Egon, 4. Nil, 5. Apfelbaum, 7. Gegenwart, 9. Tod, 10. Gafe, 11. Ural, 14. Diga, 15. Abo, 17. See, 18. Sai, 22. Obo, 24. Abo, 25. Ebro, 27. Rad, 28. Cos.
Auflösung zum Bilderrätsel.
Was morgen sein wird, frage nicht.
1. Bauwan, 2. Achilles, 3. Spargel, 4. Mandarine, 5. Dikant, 6. Regere, 7. Samache, 8. Esgang, 9. Nase, 10. Sonne, 11. Elise, 12. Hoch, 13. Nautik.
Auflösung zum Homonym.
Kofal — Kofal.
Auflösung des Buchstabenrätsels.
Orient — Orient.

Sport-Turnen-Spiel

Danzig in Magdeburg geschlagen

Der Kampf um die deutsche Mannschaftsmekkerschaft im Boxen

In Magdeburg wurde gestern Abend um die Vorrunde zur deutschen Mannschaftsmekkerschaft im Boxen gekämpft. Der Kampf fand vor 1500 Zuschauern statt. Die Danziger wurden kühnlich begrüßt. Es wurde erbittert gekämpft und in jeder Phase der Wettkämpfe gegungen.

Das Ergebnis war: Puching, Magdeburg gegen Vorrunde des Sportvereins der Schutzpolizei Danzig 18:3. In den einzelnen Kämpfen gewann Strahl als einziger Danziger gegen Danzig (Magdeburg) im Fliegengewicht; im Bantamgewicht verlor Penzli (Danzig) gegen Baher (Magdeburg); im Federgewicht verlor Bylowski (Danzig) gegen Gbye (Magdeburg); im Leichtgewicht verlor Willschuh (Danzig) gegen Meiseberg (Magdeburg); im Weltergewicht machte Marten (Danzig) gegen Schmidteder (Magdeburg) unentschieden; im Mittelgewicht wurde Dunkel (Danzig) von Ulrich (Magdeburg) geschlagen, obwohl ein Unentschieden zum mindesten am Nahe wäre; im Halbfliegengewicht wurde Hein (Danzig) von Sander (Magdeburg) geschlagen; im Schwergewicht verlor Haase (Danzig) gegen Baumann (Magdeburg).

Wieder in Angerburg

Deutsche Eisjacht-Mekkerschaften

Zur bevorstehenden Tagung des Deutschen Eis-Jacht-Verbandes wurden in einer Vorbereitungsitzung folgende Punkte festgelegt, die mit geringen Änderungen von der Vollversammlung angenommen werden dürften.

Nach Vereinbarung wird der Deutsche Eis-Jacht-Verband den Zusammenschluß mit dem Deutschen Segler-Bund suchen und dessen Wettkampfbestimmungen annehmen. Ein dahingehender Antrag wird von beiden Vollversammlungen, die am 9. November tagen, zur Abstimmung gelangen. Ein Antrag des Pommerischen Eis-Jacht-Verbandes, die 20-Quadratmeter-Schlitten zur Eisjacht-Mekkerschaft zuzulassen, wird abgelehnt, um eine Zersplitterung der geringen deutschen Mekkerschaften zu verhindern. 15- und 20-Quadratmeter-Schlitten genügen für diesen Zweck vollkommen.

Für die Austragung des „Blauen Bandes“ wird, wie im Vorjahre, Angerburg gewählt, da die dortigen Verhältnisse am geeignetsten für die Mekkerschaften sind. Es soll versucht werden, die deutsche Mekkerschaftswache Anfang Januar anzusetzen, um nicht, wie im Vorjahre, mit der internationalen Eisjachtswache in Riga in Konflikt zu kommen und dadurch den Start der deutschen Teilnehmer unmöglich zu machen.

Einen Blitzen errang der deutsche Weltmeister im Freistil, Richard Schickel, der in Newyork den Amerikaner George Hagen bereits nach 70 Sekunden entscheidend besiegte.

Die Hauptzeitschrift vergriffen. Die Hauptzeitschrift (Heft Nr. 6) des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die das Bundesfest in Nürnberg und das Bundeswinterportfest in Johannegeorgenstadt in 230 Bildern zeigt, ist vergriffen. Das ist ein erfreuliches Resultat bei einer Auflage von fast 30 000. Es liegen noch Bestellungen vor, doch kann ein Nach-

druck nur erfolgen, wenn wenigstens 3000 Stück angefordert werden. Die Umschlagdecke macht einen sehr feinen Eindruck und ist der Preis von 2,- Mark billig zu nennen. Bestellungen an den Arbeiter-Turn-Verlag, Leipzig S. 3., Fichte-straße 30.

Neues aus dem Boxing

Griffelle auch von Ströbling geschlagen

Young Ströbling, einer der erstklassigen amerikanischen Schwergewichtsböxer, der vor einem Jahre noch Auswärtiger auf den Weltmeisterschaften war, konnte seinen ersten Kampf am Mittwochabend im Pariser Circus gegen den Franzosen Maurice Griffelle über 12 Runden nur nach Punkten gewinnen. Griffelle unterlag auch bekanntlich gegen die deutsche Schwergewichtshoffnung Schönraih.

RSS-Memel bleibt litauischer Fußballmeister

Am Sonntag fand in Kowno auf dem Makabi-Platz das Entscheidungsspiel über die litauische Fußballmeisterschaft zwischen dem bisherigen Fußballmeister RSS-Memel und dem VPS-Kowno statt. Das Spiel endete mit 4:2 für RSS-Memel. Somit ist RSS-Memel wieder litauischer Fußballmeister geblieben.



Sechstagerrennen beendet

Im Berliner Sechstagerrennen wurden vor Eintritt in die letzte Stunde am Donnerstagabend große Jagden entfesselt. Erst stießen Lehmann-Wissel, später Manthey-Schön vor. Dann gelang es Goozens-Deneef, fast eine halbe Runde zu gewinnen, aber die Ueberrundung des Felbes glückte nur Manthey-Schön und Petri-Tieh, da Goozens in der Kurbe stürzte. Auch Louet-Mouton und Chmer-Kroschel konnten eine Runde aufholen. Die Franzosen konnten in Gemeinschaft mit Hürtgen-Miethe, Manthey-Schön und Dorn-Machynski abermals den Abtrigen Mannschaften eine Bahnlänge abnehmen.

Das Ergebnis

1. Dorn-Machynski 127 Punkte, 2. 4 Runden zurück: Chmer-Kroschel 168 Punkte, 3. Hürtgen-Miethe 136 Punkte, 4. 5 Runden zurück: Louet-Mouton 223 Punkte, 5. 6 Runden zurück: Krüger-Kunda 394 Punkte, 6. 7 Runden zurück: Goozens-Deneef 278 Punkte, 7. 8 Runden zurück: Manthey-Schön 147 Punkte, 8. 9 Runden zurück: Petri-Tieh 337 Punkte.

In den letzten 5 Minuten gelang es dem siegreichen Paar nochmals, das gesamte Feld zu überrunden. Die zurückgelegte Strecke in 145 Stunden beträgt 3454,200 km.

Das Ergebnis des Stuttgarter Sechstagerrennens

Das zusammen mit dem „22. Berliner“ am Donnerstagabend beendet wurde, ist folgendes: 1. Buschenhagen-van Kempen 572 Punkte; 1 Runde zurück: 2. Stupinski-Pijnenburg 212 Punkte; 4 Runden zurück: 3. Bragard-Meyer 188 Punkte, 4. Nidel-Wette 184 Punkte; 5 Runden zurück: 5. Knappe-Boucheron 285 Punkte; 6. Coupny-Cordier 289 Punkte, 7. Pagnoul-Depaun 155 Punkte, 8. Remold-Bulla 148 Punkte; 9. Schwemmler-Kedziercki 40 Punkte. Zurückgelegt wurden 3402,485 Kilometer.

Die deutschen Tennis-Größen

Der deutsche Tennisbund hat sieben seine amtliche Rangliste herausgegeben, die die zehn besten deutschen Tennispieler in nachstehender Reihenfolge umfasst: 1. Prentz, 2. Moldenhauer, 3. Froitzheim, 4. Dr. Landmann, 5. Dr. Dessari, 6. Prentz, 7. Dr. Klein-schrot, 8. Dr. Bus, 9. Kufmann, 10. v. Cramm.

Gegen rohes Fußballspiel

Ein französischer Provinzverband macht den Versuch, die Rohheiten beim Fußballspiel durch entsprechende Geldstrafen, die von den Vereinen bezahlt werden müssen, auszurotten. Die Beträge sind von 500 bis 300 Franken gestuft, je nachdem sich ein Spieler der fünften oder der ersten Mannschaft etwas aufschanden kommen läßt.

Um den tschechischen Fußballpokal 1928 standen sich am Mittwoch in Prag vor 3000 Zuschauern zum drittenmal die Mannschaften von Slavia und Sparta gegenüber, nachdem die beiden vorangegangenen Treffen jedesmal un-

entschieden beendet hatten. Diesmal gelang es Slavia in der Verlängerung mit 3:2 siegreich zu bleiben. Am Schluß der regulären Spielzeit lautete das Ergebnis 2:2.

Ernst Toller bei den Arbeitersportlern in USA

Der deutsche proletarische Dichter Ernst Toller, der wegen seiner Beteiligung an der Errichtung der Räteregierung in Bayern mehrere Jahre Festungshaft erlitten war, befindet sich gegenwärtig auf einer Vortragsreise in Nordamerika. Er liest dort aus seinen, in Deutschland allseitig bekannten Werken vor. Das Arbeiter-Kultur- und Sportkartell in Chicago veranstaltete zwei Vortragsabende, an denen Ernst Toller begeisterte Ehrungen zuteil wurden.



Überschuhe

doppelsehliche Stiefel,

Kamelhaarschuhe,

Gamaschen,

Russenstiefel.



9⁵⁰

Strümpfe und Socken
in den neuesten Modifarben
in großer Auswahl
preiswert!

Doppelsehlich

21⁵⁰



Leiser

Alleinverkauf "Fka" Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

Wahl-Desirium der Deutschnationalen

Agitationsvorkämpfe gegen die Linkregierung

Wochenlang haben die deutschnationalen Staatsräter ihren verwegenen Ruf nach „Auflösung des Volkstags“ ertönen lassen.

Soll man sich wirklich zum 99. Male mit den Deutschnationalen darüber auseinandersetzen, wo die Ursachen der unbefriedigenden finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes liegen.

Nach diesen Kostproben können wir es uns und unseren Lesern wohl erlauben, auch noch auf all die übrigen Deutschnationalen Kandidaten einzugehen.

Das ist auch um so überflüssiger, als die „Allgemeine“ in ungewohnter Offenheit eingesteht, daß es sich bei ihren Veröffentlichungen um nichts anderes als um Wahlagitiation handelt.

Elternabend der Pestalozzi-Mädchenschule. Das Lehrerkollegium der Pestalozzi-Mädchenschule in Rangshuf hatte dieser Tage zu einem Elternabend eingeladen.

Holen aus Florida. Sonntag gelangt die Operette „Holen aus Florida“ zur Erstaufführung.

Kurzschiff als Bildungsideal. Der Stenographenverein Stolze-Schren, Danzig, hielt am 5. November im Gesellschaftshaus.

Neulich. Einen Lichtbildervortrag veranstaltete der Verein der Freidenker am Sonnabend, dem 9. November, abends 7 Uhr, im Schützenhaus.

Advertisement for Friseur-Geschäft (Hairdresser's Business) by Kurt Gerick, located at Böttchergasse 5.

Nacht Schiffbrüchige gerettet

Segler vor Sarkau in Seenot — Eine ganze Nacht mit schwerer Brandung gekämpft

Dienstag früh wurde in Sarkau von der dortigen Station der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger die Besatzung des Seglers „Moerwit“, die aus acht Personen bestand, aus schwerer Seenot gerettet.

Montag abend herrschte ein harter Nordwest, der dem Segler viel zu schaffen machte. Trotz angestrengtester Arbeit der Besatzung war es nicht möglich, den richtigen Kurs zu halten.

Nun wurde die Gefahr noch größer, die schweren Sturzwellen drohten den Schiffsrumpf zu zerbrechen, und bald zeigte sich ein Beck.

Es war gegen 23 Uhr, als der Segler sehtam. Schwere, lange Stunden der Nacht erforderten eifrige Nerven und nicht erlahmende Ausdauer.

Trotz aller Kunst des „Fuhrmanns“ erfolgte schließlich doch ein Anprall, der das Rettungsboot beschädigte, glücklicherweise aber nicht so stark, daß das Rettungsboot in Frage gestellt wurde.

Heimkehr vom Kriegesfest

Ein köstliches Nachtspiel

hatte das Kriegesfest in Schmach Kreis Hr. Holland, das am 27. Juli stattfand, für den Tischler Fritz Dreher aus Garwitten.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Sie lebten auf nur großem Fuße

Die erste Gläubigerverversammlung der Gebr. Sklarek

Am Donnerstag fand im Amtsgericht Berlin-Mitte die erste Gläubigerverversammlung in den Sklarek-Konkursen statt.

Bei der Textilgroßhandels-Gesellschaft, wo sich der Fehlbetrag auf 108 Millionen Mark beläuft, werden die Gläubiger 6,8 Prozent erhalten.

Konkursverwalter Schmitter stellte fest, daß bei der AG die Bücher nicht ordnungsmäßig geführt worden sind. Die Bilanzen seien durchweg unrichtig und gefälscht.

Die unglückliche finanzielle Entwicklung auf den großen persönlichen Verschleiß der Inhaber zurückzuführen ist.

Die drei Brüder Sklarek hätten dem Geschäft im Jahre 1926 rund 170 000, 1927 = 430 000, 1928 = 410 000 und 1929 bis zum Zusammenbruch 235 000 Mark entnommen.

Polen Sitz des Getreideexportbüros

Die Beschlußfassung über die Errichtung eines Getreideexportbüros, das mit der Rückstellung der erforderlichen Beschleunigungen der Exporteure beauftragt werden soll, ist auf einzelne Tage hinausgeschoben worden.

lichen Wohnung befand, zu verewaltigen. Der Wüstling schleifte das Kind auf den Kirchhof. Auf die Hilfschreie des Mädchens kam der Tischler Marx herbei.

Nunmehr hatte sich Dreher vor dem Braunsberger Schöffengericht wegen versuchter Notzucht und Vernehmung unzulässiger Handlungen zu verantworten.

Beim Brand den Tod gefunden

Weil sie ihre Sachen retten wollte

Einen schrecklichen Tod fand die 67 Jahre alte Arbeiterwitwe Karoline Kalina in Lissaden bei Johannsburg.

Die Entstehungsursache des Brandes wird darauf zurückgeführt, daß aus einem eisernen Herd, auf dem am Abend vorher gekocht wurde, Feuer gefahren ist.

3,60 war ihnen zu wenig

Raubüberfälle in der Bromberger Gegend

Zwei Überfälle haben sich zwischen Mysleucinet und Bromberg ereignet. Kurz vor Mysleucinet wurde der Landwirt Wichmann aus Ostell von drei unbekanntem Männern angehalten.

härtesten an der Getreideausfuhr nach den nordeuropäischen Ländern beteiligt sind, die für die Tätigkeit der künftigen Exportorganisation in erster Linie in Frage kommen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Schwed. D. „Ella“, leer, fällt ca. 9./10. 11., Pam.
engl. D. „Vague“, 7. 11. ab Rastow, Güter, Reinhold.
Schwed. Schl. „Holger“ mit „Halla III“, 6. 11. ab Habenraa, leer, Behnte & Sieg.
Dt. D. „Erika Tref“, 7. 11., mittags, ab Libau, leer, Reinhold.
Dt. D. „Evangild“, 5. 11. von Antwerpen, Behnte & Sieg.
Schwed. D. „Cecil“, von Rostock 7. 11., nachts, fällt, leer, Pam.
Dt. D. „Japix“, 6. 11., 7 Uhr, Golenai passiert, Pam.
Schwed. D. „Ingeborg“, 6. 11., 10.30 Uhr, mit Gütern von Kalmar, Behnte & Sieg.
lett. D. „Martin“, 6. 11., leer ab Karlskamm, Pam.
Schwed. D. „Aranta“, 6. 11., leer ab Westeraas, Behnte & Sieg.
Dän. M. Sch. „Maja“, 6. 11. ab Aarhus mit Sojabohnen, Ganswindt.
Schwed. D. „Rurit“, 7. 11., 14 Uhr ab Stockholm mit Gütern, Behnte & Sieg.
Schwed. D. „Nella“, 7. 11., leer ab København, Pam.
Schwed. D. „Ebra“, 7. 11., leer von Karlskamm, Pam.

Die geplante Diskontermäßigung der Bank Polki. Die Sitzung des Verwaltungsrates der Bank Polki, in der über eine Herabsetzung des Diskontsatzes Beschlüsse gefaßt werden soll, ist auf den 14. November angesetzt.

Ämtliche Danziger Devisenkurse

Table with exchange rates for various currencies (Banknoten, Reichsmark, etc.) as of November 7 and 6, 1929.

Danziger Produktenbörse vom 7. November 1929

Table with commodity prices for wheat, rye, and other goods per 100 kilo.

Amtl. Bekanntmachungen

Unter dem Schutzebestande der Firma... Der Polizeipräsident.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma... Der Konkursverwalter.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma... Der Konkursverwalter.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma... Der Konkursverwalter.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma... Der Konkursverwalter.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma... Der Konkursverwalter.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma... Der Konkursverwalter.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma... Der Konkursverwalter.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma... Der Konkursverwalter.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma... Der Konkursverwalter.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma... Der Konkursverwalter.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft... Arbeiterjugend... Arbeiter-Vereine...

Arbeiterjugend... Arbeiter-Vereine...

Freie religiöse Gemeinde... Sonntag, den 10. d. M., 10 1/2 Uhr...

Nächste Auktion... Vorstädtischer Graben Nr. 2...

Siegfried Weinberg... vereidigter... öffentlich angelegter...

Möbel jeder Art... sowie Schränke, Vertikale, Stühle usw...

Leder- u. Schuhbedarf... C. Kluge, Lederhandlung...

Eleg. Damenmäntel... für Herbst und Winter...

Der moderne Herbst-Hut... Reise- und Sportmützen... Bruno Berendt, Kohlenmarkt 1-2.

Enorm große Auswahl in Modell-, Velour- und Filzhüten... Filzhüte in allen Farben... Grete Böttcher.

Volkskalender für das Jahr 1930... ist erschienen... Volksbuchhandlung, Danzig, Am Spendhaus 6.

Verkäufe... Anzüge von 14.50 bis 145.00... Kleider...

Alte Kleider... au verkaufen... Preisliste 17, 1. z.

Rinderrwagen... Gut erhalt., zu verk....

Grundstück... 2 Morgen Land, Ober-...

Wäsche... Waschküche mit Tisch,...

Wäsche... Waschküche mit Tisch,...

Grundstück... 2 Morgen Land, Ober-...

Grundstück... 2 Morgen Land, Ober-...

Grundstück... 2 Morgen Land, Ober-...

Grundstück... 2 Morgen Land, Ober-...

Grundstück... 2 Morgen Land, Ober-...

Grundstück... 2 Morgen Land, Ober-...

Für die Taschenlampe stets eine DAIMON-Batterie... Druck-sachen...

für den Geschäfts- u. Vereinsbedarf in modernster Ausführung... BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS GESELLSCHAFT M. B. H.

BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS GESELLSCHAFT M. B. H. DANZIG, AM SPENDHAUS NR. 6

Brieftauben... Kanarienvogel... Ankaufe...

2 große Räume... Kellerraum... Petroleumofen...

Offene Stellen... Bernstein-Schleiferinnen... Wohn-Gesuche...

Brieftauben... Kanarienvogel... Ankaufe...

2 große Räume... Kellerraum... Petroleumofen...

Offene Stellen... Bernstein-Schleiferinnen... Wohn-Gesuche...

Brieftauben... Kanarienvogel... Ankaufe...

2 große Räume... Kellerraum... Petroleumofen...

Offene Stellen... Bernstein-Schleiferinnen... Wohn-Gesuche...

Brieftauben... Kanarienvogel... Ankaufe...

2 große Räume... Kellerraum... Petroleumofen...

Offene Stellen... Bernstein-Schleiferinnen... Wohn-Gesuche...

Brieftauben... Kanarienvogel... Ankaufe...

2 große Räume... Kellerraum... Petroleumofen...

Offene Stellen... Bernstein-Schleiferinnen... Wohn-Gesuche...

Brieftauben... Kanarienvogel... Ankaufe...

2 große Räume... Kellerraum... Petroleumofen...

Offene Stellen... Bernstein-Schleiferinnen... Wohn-Gesuche...

Gegen Hühneraugen... DeScholls Zino-Pads...

Ungleicher Kampf

Der Alte blieb Sieger

In der Schule hatte Euchen Führung immer „Sehr gut“ gehabt und galt als ruhiges, fleißiges und kluges Mädchen...

Der erste Kampf, den Euchen, die Bessertochter, mit dem 67jährigen Ruchhirt austrug und der alle weiteren Kämpfe vor Gericht gesetzte hat, fand in Rosenberg in der Nähe des Bahndammes statt...

Da eille das junge Mädchen schnell herbei, griff wieder seine Pistole auf, und beide Gegner traten sich noch einmal gegenüber...

Zu der zweiten Instanz war das Gericht aber auch nicht anderer Meinung wie der Vorderrichter. Euchen hätte eben dem alten Manne die Pistole entwinden müssen...

Wer hat das beste Vieh?

Auktion der Danziger Herdbuch- und Schweinezuchtgesellschaft

Am Mittwoch dieser Woche fielen die Herdbuch- und Schweinezuchtgesellschaft eine gemeinsame Auktion ab...

Die teuersten Kühe verkauften Joh. Penner II., Werner-Dorf, E. Wiens-Pordenau, Adol. Sperlingsdorf, Walter-Gr. Montan, Frau Enk-Schl. Kalkhof, Frau Egerst-Al. Sichtenau, Dnd. Altmünsterberg, Fischer-Marienu, Frlindt-Verken-Gr. Mausdorf, Frl. Schaperdey und Rempel-Barnau.

Die höchsten Preise für Färsen-Brachten fielen folgender Besitzer: Dekonomierat Brunau-Andenau, Andreä-Mierau, G. W. Dück-Steegenerwerber, Alex-Andenau, Gerh. Dück-Steegenerwerber, Frau Enk-Barnau, Bergmann-Biestersfeld, Claasen-Krieffohl, E. Wiens-Bärwalde, Kohn-Schnadenburg, Alanowski-Abt. Rentan, Schröder-Neuteicher, Hinderfeld, Dnd. Quorsdorf, Maefelborger-Gr. Sichtenau, Friedrich-Ralschau, Wiebe-Eidwalde, Wiens-Bärwalde.

Den besten Bullen hatte Dekonomierat Brunau-Andenau in Kat.-Nr. 7 gekauft, er wurde nach Polen verkauft.

Nachdem auf der Auktionsauktion im September der größte Teil des überzähligen Ruchmaterials zum Verkauf gekommen war, war die Befriedigung diesmal naturgemäß nur klein.

Die nächste Auktion findet am 4. November statt. Zum Verkauf kommen 70 Bullen, 180 Kühe und 110 Färsen.

Amerikanischer Einfluß auf eine polnische Waggonfabrik

Modernisierung der Anlagen.

Wie einige Warschauer Blätter zu berichten wissen, soll bereits in den nächsten Tagen zwischen der Polnischen Waggonfabrik Wilkop, Frau & Loewenstein und der führenden amerikanischen Gesellschaft United State Steel Corp. ein Abkommen abgeschlossen werden...

Sie warteten auf ein Wunder

Noch einmal das Märchen vom letzten Prozeß — Es bleibt bei dem Urteil

Die Kassiererin K. in Danzig war vom Schöffengericht wegen Betruges in sechs Fällen und Untreue in einem Falle zu sechs Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt...

ist ab geschrieben werden wird. Augenblicklich brauche sie aber noch Wohnung. Deshalb bitte der Justizrat, die Wirtin möge die Angeklagte noch weiter ohne Bezahlung bei sich behalten...

Von einer Hausangestellten wollte sie deren Erparnisse mit 150 Gulden erschwindeln. Sie erzählte ihr von 40 000 Gulden, die der Prozeß bringen werde...

Die Verhandlung ergab keine Besserung der Lage der Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte vielmehr 10 Monate Gefängnis...

Venezuela wurde gewant

Die Angelegenheit des Dampfers „Falke“ — Was die Untersuchung ergeben hat

Im Zusammenhang mit der Verhandlung der Angelegenheit des Dampfers „Falke“ vor dem Hamburger Seegericht...

Das rätselhafte Um- hat seinerzeit bei der Abfahrt des Dampfers „Falke“ aus Gdingen mit Waffen und 22 revolutionären Venezolanern gerücheweise Kenntnis davon erhalten...

Dieses hat dann die ganze Angelegenheit an die zuständigen Hamburger Gerichte zur gerichtlichen Klärung überweisen...

Die vorläufige Untersuchung des deutschen Konsuls und der englischen Behörden in Port of Spain hat ergeben, daß die Firma Prensau in Hamburg den Dampfer „Falke“ gekauft hat...

Mit der Weiterleitung dieser vorläufigen Untersuchungsergebnisse an die Hamburger Gerichte ist die Tätigkeit des auswärtigen Amtes beendet...

Die unterbrochene Autobustour

Die Sehnsucht und ihre Erfüllung

Bevor man eine Reise antritt ist und trinkt man gut. Nicht viel Flüssigkeiten sollte ein Stauermeister zu sich genommen, bevor er in den Omnibus in Neuteich einsteigt...

Vor Gericht ergab es sich, daß dem Verhalten des Stauermeisters ein Irrtum zu Grunde gelegen hatte. In dem Beleidigten hatte nämlich der Stauermeister jemand vermutet...

Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Odra

Sonabend, den 9. November 1929, abends 7.30 Uhr, in der Aula der neuen Schule, Odra:

Revolutionsfeier

Aus dem Programm: Harmonium, Cello, Violin- und Klavierkonzerte, Rezitationen und Gesangsbeiträge

Gedankworte des Genossen Brüll!

Parteigenossen und Freunde der Bewegung sind hierzu eingeladen

Eintritt frei!

Beim Abschiednehmen verstorben. Einen schnellen Tod erlitt der 83 Jahre alte Volkshilfführer und Geheimbeamte Paul Fouquet aus Ralkhof...

Von glühenden Lavamassen eingeschlossen

Die Vulkankatastrophe in Guatemala

New York, 7. 11. Ein Verkehrsflugkapitän, der den Vulkan Santa Maria überflog, berichtete, er habe eine Gruppe Männer, Frauen und Kinder auf der Bergspitze gesehen...

Großfeuer im Nürnberger Krankenhaus

Nürnberg, 8. 11. Gestern abend gegen 10 1/2 Uhr entstand im Bau 2 des Nürnberger Krankenhauses ein Brand...

Autounfall der Fratellinis

Berlin, 8. 11. Aus Darmstadt wird ein Autounfall der berühmten Clowis Fratellinis gemeldet. Als der Wagen der drei Geschwister auf der Bernstraße zwischen Darmstadt und Heidelberg einem Nachfahrer ausweichen wollte...

Ein Todesopfer der Majedonierwirren

Sofia, 8. 11. Am Donnerstagabend haben drei bisher noch unbekannte Täter im Zentrum von Sofia auf drei bulgarische Sozialdemokraten geschossen...

Bezug ausländischer Zeitungen

Durch die Post ist er billiger

Die im Ausland erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften werden, obwohl sie durch die Post bequemer und billiger bezogen werden können...

Dänemark, Deutschland, Estland, Frankreich, Großbritannien und Irland, Lettland, Litauen und Memelgebiet, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz und Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Zur Sicherstellung einer pünktlichen Lieferung empfiehlt es sich, die im Ausland erscheinenden Zeitungen möglichst schon 14 Tage, die in Amerika erscheinenden Zeitungen sogar mindestens 5-6 Wochen vor Beginn der Bezugszeit zu bestellen.

Von bereits vorhandenen Postbestellern werden die Zeitungsgebühren rechtzeitig vor Ablauf der Bezugszeit durch die Postämter eingezogen.

Sein Amt als Senator niedergelegt hat, wie wir hören, Gen. Ernst Lohs, der bekanntlich nach Halle übergesiedelt ist. Ueber seine Nachfolgerschaft hat die Sozialdemokratische Partei noch keinen Beschluß gefaßt.

Schweinepest. Unter dem Schweinebestande des Besitzers Oswald Caspari in Schönbeck Abbau, ferner unter dem Schweinebestande des Milchbesizers Knuth in Namischke bei Brentan und unter dem Schweinebestande des Gasseizers Ernst Brück, Quadenborn, ist amtstädtlich Schweinepest festgestellt worden.

Neue Zollverordnungen. Im „D. Ustau“ Nr. 73 sind Verordnungen über Zollrückerstattung bei der Ausfuhr gewapneter Hülfenzeugnisse und in Nr. 74 über eine Neuregelung im Veredelungsverkehr veröffentlicht.

Pollzeibericht vom 8. November 1929. Festgenommen: 10 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 2 wegen Willehrlivertretung, 1 wegen Obdachlosigkeit, 1 zur Festnahme aufgegeben.

Danziger Standesamt vom 7. November 1929

Todesfälle: Sohn des Fischers Willi Brück, 1 M. 8 J. — Bankhelferin Charlotte Bogdan, 66 J. 3 M. — Buchhalter und Eigentümer Max Jlemann, 66 J. 9 M. — Ehefrau Wanda Grubn, geb. Kolberg, 26 J. 3 M. — Anwalthin Berta Doel, 65 J. 6 M. — Ehefrau Elfa Farkuschewitz, geb. Mielke, 34 J. 5 M. — Rentnerin Johanna Stanke, 82 J. 11 M. — Uhrmacher George Schröder, 53 J. 8 M. — Ehefrau Gertrud Kobiak, geb. Neale, 38 J. 9 M. — Klempnergefelle, Ernst Meyer, 24 J. 3 M.

Wasserstandsrichten der Stromweichjel

vom 8. November 1929

Table with 4 columns: Location, Date, Yesterday's level, Today's level. Locations include Pratau, Pomichoff, Warichau, Bloch, Thon, Nordon, Eulm, Craudena, Kurzebrad, Montauerpöbe, Bredel, Dirschau, Einlage, Schwienhorst, Echnau, Salgenberg, Neuhorterbuch.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; Mit-Interrate Anton Kooßen beide in Danzig. Druck und Verlag: Wlad. Grundner und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spundhau 6.

Danziger Stadttheater
Generalintendant: Rudolf Schaver.
Freitag, d. 8. November, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerhafte Serie IV.
Brette B (Schauspiel).

Wallenstein-Trilogie
Drama, Gedicht von Friedrich v. Schiller.
In Szene gesetzt von Oberregisseur
Günther Donath.
1. Abend

Wallensteins Lager
Personen wie bekannt.
Die Piccolomini
in 4 Bildern.
(Personen wie bekannt).
Erste Nacht 10.10.18 Uhr.
Sonntag, 9. November, abends 7 1/2 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für den „Wühnen-
volkshaus“
Sonntag, 10. November, nachmittags
3 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die
„Freie Volkshaus“, Serie C.
Abends 7 1/2 Uhr: Dauerhafte Serie haben
folgende Aufführung: „Dum 1. Kaiser“ Preise B
(Dauer): „Hofen aus Florida“, Operette in
3 Akten von Willner und Reichert. Musik
von Geo. Fall. Musik. Einrichtung von
C. W. Korngold.

Volk's-Film-Bühne
Stammingo
Tom Mix
Einbruch im Grand-Hotel
Ein sensationelles Abenteuer mit
dem Liebling aller Völker
Tom Mix
Rasputins Liebesabenteuer
Ein Filmwerk
der trivialen Leidenschaft
Nikolai Malkow, Jack Trevor
Diana Karuna
Camilla von Holloy
und die übrige ausgezeichnete
Besetzung

Metropol
Lichtspiele
Domnikswall 12

Marcco, der Mann der Kraft, in
Lebendig
begraben
Vilma Banky u. Ronald Colman in
König Harlekin
Ein prächtiger Zirkusfilm
im humoristischen Teil
Sarah Bernhardt als Schüler

Nur bis Montag
URANIA
Ein 2.
Potemkin-Film
Das Dokument von Schanghai
Die Knechtung der Chinesen durch die Gewalt-
herrschaft der Engländer
Harry Liedtke in seinem großen Schlager
„Ich küsse Ihre Hand, Madame!“
Ab Dienstag: **Rasputin**
Der Teufel Russlands — Der Gott der Frauen
Jeden Sonntag 2.30 Jugendvorstellung

Klagen Reklamationen, Verträge, Testamente
Berufungen, Gnadenersuche, Schreib-
ben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften
fertig sachgemäß
Rechtsbüro: Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.

Wegen des großen Erfolges bis einschließl. Montag verlängert

UT **Frau im Mond** **UT**

Lichtspiele **Lichtspiele**

Regie: Fritz Lang / Manuskript: Thea v. Harbou / Hauptdarst.: Gerda Maurus, Willy Fritsch

passage-Theater **Kammerlichtspiele**

Das Sensationsereignis der Woche
Lili Dagover
in
Die große Leidenschaft
Zwei Sportleute, Kameraden und
Freunde seit jeher, geraten in einen er-
bitterten Kampf um die Gunst einer Frau
Ferner:
Jack Buchanan
in
Konfetti

Ein Werk voll Romantik
und Schönheit!
Vilma Banky
Ronald Colman
das Liebespaar der weißen Wand
in
Die Verschwörer
Der Film der geheimnisvollen
Geschehnisse voll Spannung
und Abenteuer.
Ferner:
Tom Mix
in
Vogelfrei
Eine gefährliche Affäre aus den
Tagen der Lynchjustiz. — Ein
Film, dessen Spiel hart am
Rande des Lebens vorbeigt.

Odeon **Eden**
Domnikswall **Eden** Hallesche Str.

Das große Filmwerk, hergestellt unter dem Protektorat
und der Mitarbeit des Instituts für Sexualwissenschaft.

Vererbte Triebe
Der Kampf ums neue Geschlecht
Mit wachsender Angst beobachtet
man die heranwachsende Jugend!
Zahlreiche Prozesse haben es gezeigt und be-
wiesen, daß
Unheimliches — Grauensvolles — Rätselhaftes
in diesen jungen, selbst ihren eigenen Erziehern
oft unbekanntem Menschen verborgen liegt!
In den Hauptrollen:
Valerie Boothby, Maria Solveg, Hertha von
Walther, Walter Rilla, Hans Albers, Vera
Veronina, Fritz Alberti, Gerhard Ritterband u. a.
Starke dramatische Handlung
Der große Treffer dieser Saison!
Ferner: **William Fairbanks**
Der rasende Teufel
Ein sensationeller Abenteuerfilm von Liebe, Sport
und Raserei in 5 Akten.

Lichtbild-Theater
DANZIG
Langormarkt 2

Lustige Woche
Maria Paudler / Fritz Kampers
Vivian Gibson
Hans Junkermann in
„Heiratsfieber“
Ein Film von Weiberlist und
Männertorheit. Die Bekehrung
eines eingeschworbenen Jung-
gesellen in 7 Akten
Käthe von Nagy
in
„Mascottchen“
6 Akte von Tempo — Laune,
Witz u. Uebermut in 6 Akten.
Zwei Stunden Lachen ohne Ende!

Verkäufe
Kleider, Hüte, Schuhe, etc.
Kaufhaus Milchkanngasse 15

Licht-UT-Spiele

Sonntag, den 10. November,
vormittags 11 Uhr:
Filmvorführung
zum Besten der Freundinnen-
herberge i. d. Ankerschmiedegasse.
Masuren, das Land der
tausend Seen
Ein hohes Lied des Landes, auf
dessen Fluren sich dreimal das
Schicksal der Ostmark entschied.
Vom Bernsteinestade zur
staatl. Bernsteinmanufaktur
Ein Film von ostdeutscher Ar-
beit, ostdeutschem Gewerbetriebs-
und ostdeutschem Künstlergeist.
Die preußische Wüste
(Kursische Nahrung)
Bilder aus der „Sahara des
Nordens“.
Jugendliche haben Zutritt.
Preise der Plätze: 2. Platz 1,50;
1. Platz 2.—; Sperrplatz 2,50; Park-
kett- und Rangloge 3.—, Seiten-
loge 3,50 G. Karten an d. Theater-
kasse.

Gedania-Theater
Danzig, Schlüsselamm 53/55

Spielplan
ab Dienstag, den 5., bis einschl.
Montag, den 11. November 1929:
Ein Lustspiel von unerhörter Wir-
kung und Schönheit!
Buster Keaton bestes und größtes
Lustspiel!
Buster Keaton, der Mann, der die
Sorgen verschodet!
Buster Keaton als Held des amerik.
Bürgerkrieges!
Buster Keaton in
„Der General“
8 Akte des Lachens und der
Sensationen.
Rudolph Valentino in
„Der Adler“
7 Akte aus dem prunkvollen Rus-
land der zaristischen Zeit. Als
Gardekosak u. als tatarischer Ban-
dit muss **Eudolph Valentino** die
erstaunlichsten Reiterstücke
vollführen.
Zu diesem Programm haben
Jugendliche bis 6 Uhr Zutritt.

Kurhaus Bohnsack
neu aufgebaut — Zentralheizung
Autoanfahrt — eigene Bootsanlegebrücke
Das ganze Jahr geöffnet
Täglich erstkl. Radio-Konzert!
Sonntags Tanz
Anerkannt gute Küche, eigenes Hausgebäck
Der letzte Autosack
geht 24 Uhr ab Bohnsack
Geschloss. Gesellschaften besondere Preise

Alte Gebisse
Gold, Silber, Platin kauft
Max Olmski
Joch Pfefferstr. 14, parterre.

Mein Damenputz
befindet sich weiter Jopengasse 21,
Flureingang parterre. Jetzt kein Laden,
kleine Unkosten, daher billige Preise,
geschmackvolle **Damenhüte**
schon von 5 G an
Marta Prüfer
(vorm. Neidhardt)

**Herren-, Damen-
und Kinder-Schuhe**
Arbeitschuhe, Anzüge, Mäntel,
Wäsche, bei kleinen Wochenraten
KOHN, Mattenbuden Nr. 16

Spottbillig
kaufen Sie bei uns nach beendetem
Erweiterungs-Umbau
Herren- und
Damen-Bekleidung
Strickwaren / Schuhe
Versäumen Sie nicht diese günstige
Gelegenheit zum Einkauf Ihrer
Wintergarderobe
Trotz der billigen Preise geben
wir fast **ohne Anzahlung**
die Ware sofort mit
Kaufhaus Milchkanngasse 15

Eine schöne Frisur
eine Chance
Frisierkunst „Hollywood“
1 Damm 19 mäßige Preise

vereinigtes
Rathauslichtspiele

Prunk - Pomp - Raffinesse
Maria Corda in
Das Liebesleben
der schönen Helena
Eine Parodie zu Offenbachs bekannter Operette.
Eine Satire des ewig aktuellen Themas Liebe.
Ferner: **Gaston Modet** in
Schatten des Harems
Ein Film von Kampf und Aufstand.
♦ ♦ ♦ **Luxus-Lichtspiele, Zoppot** ♦ ♦ ♦
Galina Kravtchenko in
Der Spion von Odessa
„Simba“ Der König der Tiere
Der große Kulturfilm.

Danziger
Filmopalast
MARKT BAHNHOFSTRASSE

Die große Sensation ist da!
Pat u. Patachon als Kannibalen
Pat und Patachon als Schiffsbrüchige im dunkelsten Afrika
und Zauberer beim „König Kaktus Kannibal I.“
in dem besten ihrer Filme.
Ferner: **Lee Parry** in
Die reichste Frau der Welt
Ein Abenteuerfilm in zwei Erdteilen.
Ein Spiel der Liebe und Leidenschaft
♦ ♦ ♦ **Kunst-Lichtspiele, Langfuhr** ♦ ♦ ♦
Rudolf Schildkraut in
Sein Herzensjung
Ferner: **Vera Godron** in
Atlantic City

Lichtspiele
Gloria Theater

Ein Werk voll Romantik und Schönheit
Vilma Banky, Ronald Colman
das Liebespaar der weißen Wand
in
Die Verschwörer
Der Film der geheimnisvollen Geschehnisse voll
Spannung und Abenteuer.
Ferner: **Tom Mix** in
Vogelfrei
Eine gefährliche Affäre aus den Tagen der Lynchjustiz.
Ein Film, dessen Spiel hart am Rande des Lebens
vorbeigt.
Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Ferner: **Dolores del Rio** in
Zigeunerrache

Heilkräuter
frei verküffelt nach
Dr. med. KAMM
Dr. F. KÖNIG
sowie allen anderen
Ratgeber
Medizin - Drogerie
O. Bolzard
Kassabischer Markt 1 a
am Bahnhof

Die guten
Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
H. Fenzlauer
Danzig
Mitteldt. Graben 55
Tel. 2780
Ausstellungs-
räume
Zeltgahlung

1 Gulden
wöchentlich erhalten Sie
Damen-, Herren- u. Kinder-
Konfektion
Eigenschneidungen, Gardinen,
Stoppdecken, Tischdecken,
Gobelindecken u. dgl.
Damen-, Herren- u. Kinder-
Wäsche
Strickkleider, Pullover,
Sweater und sämtliche
Strickwaren
Herren-Schuhe
Stiefel
Mitteldt. Graben 55 b
Flureingang, Parterre
Reisbrot, Hü-
ble, Stühle, Sani-
tärartikel, Spiegel,
Mäntel u. Anzüge,
Bücher, verfr. Stelle,
Zigaretten, etc. etc.

Korsetts, Hüte
erb. Sie preisw. bei
J. Helwig, Dillier
und Uhrmacherstr.
Lieskehof, Bahnhofs-
straße, Kleberstr. 11.
Korsetts, Hüte,
Kleider, Mäntel,
Kammoden, etc. u.
dgl. etc. etc. etc. etc.
zu erfragen
Schuhmacher
Ballgasse 4a.